



ZEITSCHRIFT FÜR TOURISMUS UND KULTUR. DEZEMBER 2021

# Karawanken

## Die LiteraTOUR Eisenkappel

SEITE 2, 3



Foto: Bojan Wakounig

Mit dem Smartphone durch die Natur und Literaturgeschichte der Kärntner Slowenen. Der Literatur-Weg Bad Eisenkappel führt durch die Schlucht und über die Gipfel des Lobnigs/Lobnik, wo der mit dem Prešeren-Preis ausgezeichnete Florjan Lipuš aufwuchs. Zu Wort kommen auch andere Bad Eisenkappeler Literaten, wie die mehrfach ausgezeichnete Maja Haderlap oder der Schriftsteller Valentin Polanšek aus Ebriach/Obirsko. Den Weg konzipierten Martina Kanzian, Mitarbeiterin des grenzüberschreitenden europäischen Projekts Smart Tourist und Karl Hren, Direktor des Hermagoras Vereins in Klagenfurt (siehe Foto).

### Die Aufgabe eines Schriftstellers

ist nichts anderes als in der Natur das zu entdecken, an dem andere offenen Auges vorbeigehen, es aber nicht sehen.«  
Worte von Fran Saleški Finžgar. **SEITE 6, 7**

### Kömmel im heutigen Österreich

und Strojna in Slowenien waren einst ein einheitliches Gebiet. Der neue kulturgeschichtliche Literaturweg wird sie künftig wieder verbinden. **SEITE 4, 5**

**Heinz-Dieter Pohl** befasst sich mit dem Namenserbe. Im Rahmen des Projekts Smart Tourist veröffentlichte er ein Buch mit einem Kärnten verbindenden Thema. **SEITE 20**



## LITERATOURL

# Interaktiv durch die Natur und die Literatur

Florjan Lipuš und Maja Haderlap sind die international renommiertesten Autoren aus der Gemeinde Bad Eisenkappel. Die umliegenden Gräben sind Heimat weiterer Literaturschaffender. Die LiteraTOUR Eisenkappel/Železna Kapla im Unteren Lobnig führt durch deren Heimatorte, die Lokalgeschichte und in die Bergnatur der Kärntner Karawanken. All dies mithilfe moderner Digitaltechnik.

## Bojan Wakounig

France Prešeren, der als Dichter der slowenischen Sprache höchste literarische Ehren verlieh, war noch gar nicht geboren, als man in Eisenkappel/Železna Kapla in der Fastenzeit schon ein slowenisches Passionspiel aufführte. Der historische Text wurde zuletzt im Jahre 1937 zur Gänze auf die Bühne gebracht, worauf sich seine Spur verlor. Erst in den 1980-er Jahren fand ihn der mittlerweile verstorbene Sprachwissenschaftler und Professor an der Grazer Universität Erich Prunč und arbeitete ihn mit seinem Kollegen Matija Ogrin aus Ljubljana wissenschaftlich auf. Als das Eisenkappler Passionspiel 2017 der Öffentlichkeit mitsamt einer umfassenden wissenschaftlichen Abhandlung präsentiert wurde, konstatierte Prunč, eine anerkannte Autorität

auf seinem Gebiet, dass es „in seiner Komplexität anschaulich den kulturellen und historischen Hintergrund Eisenkappels widerspiegelt“ und „aktiv zur Entwicklung des slowenischen Theaters beitrug“. Und das ein Text aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Mehr als zwei Jahrhunderte später haben die Orte rund um Bad Eisenkappel ihre Präsenz in der slowenischen Literatur noch gefestigt. Der Markt und die Seitentäler Leppen/Lepena, Lobnig/Lobnik, Remschenig/Remšenič, Vellach/Bela, Ebriach/Obirsko wurden zu literarischen Schauplätzen. Der Roman Engel des Vergessens von Maja Haderlap wurde ein Bestseller sowohl im deutschen als auch im slowenischen Sprachraum. Der Schriftsteller Florjan Lipuš erhielt im Jahre 2004 die höchste slowenische Auszeichnung für Kulturschaffende, den

„Prisoje (= Lobnig) war der Geburtsort von Zdravkos Vater. Der Bub wäre gerne einer der dortigen Einheimischen gewesen. Die dortigen Bauernhöfe standen auf wirtschaftlich gesunden Füßen. Es wurde besonnen und nachbarschaftlich in Eintracht gewirtschaftet. Vielleicht wirkte sich auch positiv aus, dass es dort keinen Fremden gab, der den heimischen slowenischen Charakter untergraben hätte. Gasthaus gab es auch keines, das zu Saufereien verführt hätte ... Die dortigen Bauern hatten natürlich dennoch genug Trinkbares zu Hause, vor allem den süffigen, heimischen Most und sorgfältig gebrannten Schnaps. Sie waren gastfreundlich, doch wussten sie auch, den allzu Durstigen rechtzeitig einen Krug frischen Wassers auf den Tisch zu stellen.“  
Valentin Polanšek, *Das Kreuz mit den Kreuzen* (Križ s križi)



ZEITSCHRIFT FÜR TOURISMUS UND KULTUR.  
**Karawanken**

## Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:  
Gorenjski glas, d.o.o., Kranj, Nazorjeva cesta 1, 4000 Kranj  
Mohorjeva družba v Celovcu/Hermagoras Verein  
in Klagenfurt, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt/Celovec  
xamoom GmbH, Villacher Straße 51, 9020 Klagenfurt/Celovec

Druck und Vertrieb: Tiskarsko središče, d.o.o.,  
Dunajska cesta 4, 1000 Ljubljana.  
Verlagsort: 4000 Kranj, Slowenien



Die Info-Points bieten mittels QR-Codes und NFC-Technologie Informationen zur Literatur und Kulturtour. / Fotos: Bojan Wakounig

Prešeren-Preis, und 2018 endlich auch den Österreichischen Staatspreis für Kultur. Neben diesen beiden herausragenden Namen gibt es eine Reihe weiterer Literaten und Autoren von Erinnerungsliteratur, die am Fuße des Obirs, der Oistra/Ojstra und der Topitza/Topica lebten und leben oder dort aufwuchsen, wie zum Beispiel Valentin Polanšek, Karel Prušnik - Gašper, Karla Haderlap, Tonči Haderlap, Helena Kuchar - Jelka oder Peter Kuhar. Gemessen an der Dichte von Schreibenden sticht die Gemeinde Bad Eisenkappel-Vellach sowohl aus dem slowenischen als auch aus dem österreichischen Durchschnitt hervor. Auch international müsste sie keinen Vergleich scheuen. Es ist also nur folgerichtig, dass im Rahmen des grenzüberschreitenden EU-Projekts Smart Tourist – SPread the Karawanks gerade in dieser Gemeinde die interaktive LiteraTOUR entstand. Ein literatur-kultur-naturwissenschaftlich-historischer Wanderweg.

## Wandern und digitale Wissensvermittlung

Der Start- und Zielpunkt befindet sich beim Parkplatz des Freibades der Marktgemeinde Eisenkappel. Von Norden kommend führt an der Ortseinfahrt die erste Abzweigung Richtung Osten (noch vor der Kirche Maria Dorn mit dem malerischen Friedhof) bergauf in den Lobniggraben, Richtung Klettergarten. Das Auto kann beim Parkplatz des Freibades gelassen werden. Der Fußmarsch startet dort, eine Übersichtstafel zeigt den genauen Weg Richtung Klettergarten und ins Lobnigtal.

Schon gleich am Beginn der LiteraTOUR genießt man eine wunderbare Aussicht auf Eisenkappel und die umgebende Bergwelt. Alle relevanten Informationen zum Weg erhält man mittels der App SPread Karawanken, die im Google Play Store und im App Store zum kostenlosen Download bereit steht.

Beim Aussichtspunkt in der Nähe des Hotels Brunner – dort befindet sich der

erste Info-Point, bei dem man mithilfe des darauf abgebildeten QR-Codes oder der NFC-Technologie Informationen abrufen kann – geht es den markierten Weg Nr. 1 entlang in östlicher Richtung beim Košnik-Hof vorbei zum Košnik-Kreuz (Košnikov križ), einem typischen Markenzeichen der Kärntner Landschaft. Wie

aus dem Felsen herausgewachsen steht der kleine gemauerte Bildstock an einer markanten Stelle mitten im Wald. Die dargestellten christlichen Motive verwittern zunehmend und sind Wegweiser zu den Heiligen der nahen Kirchen oder verweisen auf die Namenspatrone der Errichter. Die meisten Bauernhöfe der



Maja Haderlap beschreibt in ihrem preisgekrönten Roman Engel des Vergessens das Leben in den Eisenkappler Gräben.

Karawanken haben einen eigenen Bildstock, und so wie die traditionelle „Kaša“ (Speichergebäude) der Speicher für das materielle Gut des Bauernhofs ist, steht das Hofkreuz für das spirituelle Wohlergehen des Hofes. So finden bei den Hofkreuzen etwa zu Ostern die Segnungen der Osterspeisen statt oder es werden hier Maian-dachten begangen.

### Die Mitinitiatorin des Triglav-Nationalparks

Der Weg führt darauf ein wenig bergab und bald erreicht man die Wiesen unter dem Vrtnik-Hof, der weiter oben im steilen Hang steht. Dort erblickte im Jahre 1886 die Botanikerin, Umweltschützerin, Buchautorin und Kulturaktivistin Angela Piskernik das Licht der Welt. Als talentiertes Mädchen, geboren als elftes von dreizehn Kindern, konnte sie nach der Volksschule in Eisenkappel ihren Bildungsweg in Klagenfurt fortsetzen und promovierte im Jahre 1914 als erste Slowenin in Naturwissenschaften an der Universität Wien. In Kärnten fand sie aber keine Arbeit und trat ihre erste Dienststelle somit am damaligen Krainer Landesmuseum in Laibach/Ljubljana an, wo sie sich bis zur Direktorin emporarbeitete. Nach der Kärntner Volksabstimmung 1920, bei der sie für den Zusammenschluss mit Jugoslawien warb, wurde ihr eine Rückkehr nach Kärnten verwehrt. Sie war später eine der Mitinitiatorinnen des Triglav-Nationalparks und setzte sich für einen grenzüberschreitenden

slowenisch-österreichischen Naturpark in den Karawanken und den Steiner Alpen ein. Im November 1943 wurde sie von den Nazis verhaftet und ins KZ Ravensbrück deportiert. Sie ist Autorin etlicher Fachpublikationen im Bereich der Botanik und veröffentlichte Beiträge über ethnografische und kulturgeschichtliche Themen. Sie starb 1967 in Ljubljana. Während sich Angela Piskernik zeit ihres Lebens für die slowenische Sprache und Kultur einsetzte, wandelte sich ihr Verwandter Josef Piskernik zu einem Deutschnationalen. Im Zweiten Weltkrieg wurde er von Partisanen umgebracht. Solche familieninterne Entfremdungen und Konflikte aufgrund nationaler Fragen sind in Kärnten bis heute keine Seltenheit geblieben.

Durch den engen Unteren Lobniggraben erreicht der Themenwanderweg den vierten Info-Point, bei dem man sich näher über den berühmtesten Sohn dieser Gegend, den 1937 geborenen Florjan Lipuš informieren kann. Er wuchs am noch weiter oben im Graben gelegenen Benetek-Hof auf. Während sein Vater im Zweiten Weltkrieg in der Wehrmacht dienen musste, wurde seine Mutter der Unterstützung der Partisanen bezichtigt, verhaftet, ins KZ Ravensbrück deportiert und dort ermordet. Der sechsjährige Florjan und sein Bruder waren während des Krieges sich selbst überlassen. Lipuš besuchte später das Bundesgymnasium und das diözesane Knabenseminar auf dem Tanzenberg/Plešivec

bei Maria Saal/Gospa Sveta, das in jener Zeit vor der Eröffnung des Slowenischen Bundesgymnasiums eine bedeutende Bildungsstätte für Buben aus vor allem ärmeren kärntnerslowenischen Familien war. Nach einer Zeit im Priesterseminar in Klagenfurt entschloss er sich für den Lehrerberuf, unterrichtete bis zur Pensionierung im benachbarten Graben Leppen und etablierte sich als einer der wichtigsten Vertreter moderner slowenischer Literatur in Kärnten. Im Jahre 1972 erschien sein Roman „Zmote dijak Tjaža“ im slowenischen Original, der in der Übersetzung des Literaturnobelpreisträgers Peter Handke mit dem Titel „Der Zögling Tjaž“ in deutscher Sprache erschien und Lipuš' Namen auch im deutschen Sprachraum bekannt und angesehen machte.

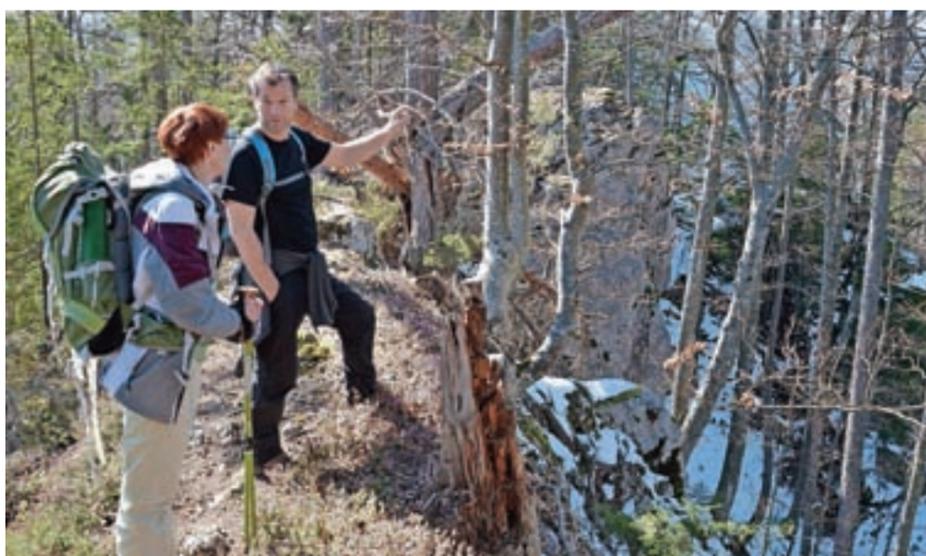
Der Weg führt nach dieser Zwischenstation moderat bergauf Richtung Norden bis zum nächsten Info-Point. Ein kurzer Kontakt des Smartphones mit der angebrachten kleinen Tafel oder das Scannen des QR-Codes öffnet in der App Informationen zum Dichter und Schriftsteller Valentin Polanšek, der 1928 im benachbarten, südlich gelegenen Leppen-Graben am Bauernhof Hojnik zur Welt kam. So wie auch alle anderen Literaten aus der Umgebung von Eisenkappel entstammte er ärmlichen Verhältnissen und beschrieb diese in seinen Werken. Er besuchte die Lehrerbildungsanstalt und war Direktor der heute aufgelassenen Volksschule in Ebriach. Eine dort angebrachte Gedenktafel des Slowenischen Schriftstellerweges erinnert heute an ihn. In den autobiografisch geprägten Romanen „Bratovska jesen“ (Der brüderliche Herbst) und „Križ s križi“ (Das Kreuz mit den Kreuzen) schrieb Polanšek ausführlich über das Geschehen in den Eisenkappeler Gräben während des Zweiten Weltkrieges.

### Ein Braunkohlebergwerk in den Karawanken

Nun geht es bergan zum Prevernik-Sattel mit seinen weiten Wiesen, von wo aus die Felswände der Steiner Alpen bestens zu bestaunen sind. Es ist nur schwer vorstellbar, dass in dieser Bergidylle noch vor weniger als einem Jahrhundert Braunkohle abgebaut wurde. In seiner Hochzeit in den 1930-er Jahren waren im Bergwerk 30 Knappen beschäftigt. Der Hauptabnehmer war die Zellulosefabrik Rechberg/Rebrca, zu der eine Schmalspureisenbahn



Vom Ausgangspunkt beim Gasthaus Brunner, eröffnet sich der Ausblick auf Eisenkappel/Železna Kapla eingebettet in das enge Tal des Fellach-Flusses/Bela.



Martina Kanzian, Mitarbeiterin beim EU-Projekt Smart Tourist, und Karl Hren, Direktor des Hermagoras Vereins, konzipierten LiteraTOUR Eisenkappel/Železna Kapla.

von 1200 auf rund 500 Meter Seehöhe hinabführte.

Die gut zu sehende Trasse erinnert noch heute daran. Nähere Informationen zum Braunkohlebergwerk sind an der Infotafel auf dem Prevernik-Sattel abzulesen.

Vom Sattel und den ausgedehnten Wiesen geht es über die Sabodin-Alm (Weg Nr. 648) bergab in den Wald hinein. Dass jemand „in den Wald ging“, sagte man während des Zweiten Weltkrieges, wenn wieder Einer oder Eine von den Einheimischen zu den Partisanen ging. Über die damit verbundenen Ereignisse, über zwischenmenschliche Beziehungen auf einsamen Bergbauernhöfen und auch über die Entwicklungen zwischen den beiden Kärntner Volksgruppen schreibt Maja Haderlap in ihrem mit dem Bachmannpreis im Jahre 2011 in Klagenfurt gekrönten Roman „Engel des Vergessens“. Die Schriftstellerin wuchs im benachbarten, südlich gelegenen Leppen-Graben am Vinkl-Hof auf. Dort lebt und arbeitet heute ihr Bruder Zdravko, der für kultur-historische Wanderungen durch die Umgebung geschätzt wird. Mehr über Maja Haderlap

und ihr Werk erfährt man beim siebenten Info-Point der LiteraTOUR Unterer Lobnig.

### Tragik der beiden Tavčman-Brüder

Vom Widerstand gegen den Nationalsozialismus berichtet auch die nächste Info-Tafel in der Nähe des Tavčman-Hofes (weiter auf dem Weg Nr. 6). Dort wuchsen die beiden Brüder Franc und Jurij Pasterkauf, die beide im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen mussten. Franc wurde in die Wehrmacht eingezogen und sogar hoch ausgezeichnet. Während eines Fronturlaubes musste er erkennen, dass zahlreiche seiner slowenischen Landsleute von den Höfen deportiert wurden und schloss sich den Partisanen an. Unter dem Decknamen Lenart wurde er Kommandant des Kärntner Partisanenbataillons. Er fiel 1943 im Miestal/Mežiška dolina. Sein Bruder Jurij war Teil einer Widerstandsgruppe, die von den Nazis Ende des Jahres 1942 und Anfang 1943 zerschlagen wurde. Zusammen mit elf weiteren Kärntner Slowenen und einer Kärntner Slowenin wurde er im April 1943 in Wien

durch die Guillotine hingerichtet.

Die letzte Station des Themenwanderweges ist der Wölfelfelsen in unmittelbarer Nähe des Klettergartens, der die östliche Begrenzung der Taboraschlucht/Taborska soteska darstellt. Dort spielten sich in der von Fran Zbašnik verfassten Erzählung „Die Linde beim Miklav“ dramatische Szenen ab, die aber ein glückliches Ende finden. Die Erzählung wurde im Rahmen des EU-Projekts Smart Tourist neu aufgelegt und steht im slowenischen Original und deutscher Übersetzung auf der Homepage des Projekts [www.SPread-Karawanks.eu](http://www.SPread-Karawanks.eu) zum kostenlosen Download bereit.

Der Themenwanderweg ist in der schneelosen Zeit leicht zu begehen. Für die rund neun Kilometer lange Strecke mit 600 Höhenmetern sind rund vier bis fünf Stunden zu veranschlagen. Die Gemeinde Eisenkappel erwartet die Gäste auch mit weiteren Sehenswürdigkeiten, darunter sind die Obir-Tropfsteinhöhlen, das Geopark Infozentrum Welt der Geologie, das Persman-Museum oder die Galerie Vorspann/Vprega.

*Das Wäldchen hinter unserem Haus, das ich auf dem Weg zu Michi und seiner Familie durchqueren muss, wenn ich fernsehen will, wuchert aus. Ich glaubte, es gut zu kennen. Ich bin schon unzählige Male durch dieses Wäldchen gegangen und könnte es mit geschlossenen Augen durchstreifen. Nun muss ich all meinen Mut zusammennemen, um es zu betreten. Früher glaubte ich, jeden Wegabschnitt, jede kleine Lichtung, den stellenweise niedrigen oder hohen Wuchs der Bäume riechen zu können, die Reihenfolge der Haselgewächse, der Himbeersträucher, der Weidenbüsche mit geschlossenen Augen ertasten zu können, spüren zu können, wann sich das Fichtendach über mir öffnete oder schloss. Nun hat das Wäldchen seine Vertrautheit verloren. Es hat sich dem großen Wald angeschlossen und sich in ein grünes Meer gewandelt, voll spitzer Nadeln und scharfkantiger Schuppen, mit einem wogenden, ausufernden Unterholz aus rauen Borke. Kaum schaue ich aus dem Schlafzimmerfenster, drängt sich der Wald in mein Auge oder lauert mit seiner geriffelten und gezackten Oberfläche hinter der Wiese. Eines Tages wird er über seine Ufer treten, fürchte ich, und die Waldraine verlassen, er wird unsere Gedanken überfluten, wie ich schon jetzt das Gefühl habe, dass der Wald die Gedanken der Männer besetzt, die mit meinem Vater arbeiten oder uns besuchen, um mit ihm auf die Jagd zu gehen.*  
*Maja Haderlap, Engel des Vergessens*

## LITERATURWEG

# Ein Kärnten grenzüberschreitend verbindender Kulturpfad

Der Kömmel/Komelj in Österreich und Strojna in Slowenien waren einst ein zusammenhängender Lebens- und Kulturraum. Ein neuer kultur-historischer Literaturweg stellt künftig wieder eine symbolische und inhaltliche Einheit her.

## Bojan Wakounig

Eigentlich sind der Kömmel und Strojna ein gemeinsames Massiv. Ja, eigentlich. Denn seit mehr als einem Jahrhundert trennt die Gehöfte, Weiler und Orte östlich von Bleiburg und nördlich von Prevalje und Ravne na Koroškem die Grenze. Eine Staatsgrenze, die in den Jahrzehnten nach 1945 unpassierbar und von ehemals jugoslawischer Seite streng bewacht war, heute aber wieder offen ist. Das Leben an der Grenze prägte die Menschen, besonders jene auf der slowenisch-jugoslawischen Seite. Geprägt hat sie aber auch das jahrhundertelange traditionelle Leben und harte Arbeit in den steilen Abhängen. Trotz allen Entbehrungen auf oftmals mehr als tausend Metern Seehöhe behielten die Menschen aber ihre traditionelle Gastfreundlichkeit bei.

Im Rahmen des EU-Projekts SPread the Karawanks wird demnächst ein grenzüberschreitender kulturhistorischer Literaturweg präsentiert, der gemeinsam mit dem dazu erscheinenden Kulturführer den Kömmel und Strojna als zusammenhängendes Territorium mit

seinem historisch gewachsenen Erbe und aktuellen Angeboten im Bereich Kultur, Tourismus, Sport und Gastronomie darstellt. So kann man in Strojna beim Novak-Hof die Gegend mit Alpakas erkunden, in Neuhaus das international renommierte Museum Liaunig mit seiner Sammlung zeitgenössischer Kunst besuchen, im Single Trail Park in Jamnica sein Können auf dem Mountainbike ausloten oder in den Gasthäusern und auf Bauernhöfen die lokale Kulinarik auskosten – mit einer zünftigen Kärntner Jause, den Köstlichkeiten von Had'n oder einem erfrischenden Most.

## Wunderbare Ausblicke schon bei der Anfahrt

Der grenzüberschreitende Themenwanderweg kann sowohl bei der dem hl. Ulrich geweihten Kirche in Strojna (Anfahrt von Ravne na Koroškem) oder noch besser vom Kömmelgupf auf österreichischer Seite in Angriff genommen werden. Der Startpunkt liegt beim Waldweg ein paar Meter entfernt vom Wegkreuz, kurz bevor die Straße bergab nach Wesnitzen/Beznica und Neuhaus/

Suha führt. Die Anfahrt erfolgt von Einersdorf /Nončavas aus und wartet mit wunderbaren Ausblicken auf das Jauntal, das Klagenfurter Becken und die Gipfel der Karawanken und Julischen Alpen auf.

Auf dem Weg zum Ausgangspunkt zahlt es sich aus beim Partisanendenkmal links von der Straße Halt zu machen. Es erinnert an zwölf Widerstandskämpfer, die am 12. Oktober 1944 beim Überraschungsangriff durch deutsche Einheiten fielen. Mitte Juli findet alljährlich eine Gedenkwanderung von Bleiburg/Pliberk zum Denkmal statt. Der nahegelegene Štibarj-Hof ist genauso jedes Jahr Schauplatz eines Treffens von Einheimischen von beiden Seiten der Staatsgrenze, das gleichzeitig eine Schau von Oldtimer Traktoren und Mopeds ist.

Von der asphaltierten Gemeindestraße führt der Literaturweg rechts in den Wald hinein und erreicht auf der Forststraße bald die Staatsgrenze, die noch vor etwas mehr als drei Jahrzehnten unpassierbar und weitgehend zugewachsen war. Nach einiger Zeit erblickt man die ersten Wiesen, nicht



Helena Sekalo vom Janež-Gehöft sorgt vorbildlich für die denkmalgeschützten Gebäude. Ihre Erfahrungen mit der ehemaligen, streng bewachten Grenze sind weniger gut.

selten steil im Hang gelegen, jedoch regelmäßig gemäht. An alten Bauernhöfen vorbei erreicht man das Dorf Strojna mit der Kirche des hl. Ulrich. In deren unmittelbarer Nähe befindet sich in der mit moderner Holzarchitektur ausgekleideten ehemaligen Volksschule der

Gedenkraum der Volksliteraten (Spominska soba bukovnikov na Strojni). Dies waren des Schreibens mächtige Bauern und Keuschler, die in slowenischer Volkssprache dichteten und Bühnentexte verfassten. Der berühmteste unter den „Bukovniki“ genannten Volksliteraten war Andrej Šuster-Drabosnjak aus Köstenberg/Kostanje ober dem Wörthersee, der unter anderem das einst in seiner Heimatgemeinde regelmäßig aufgeführte Passionsspiel in slowenischem Dialekt verfasste. Ein Ehrenplatz im Gedenkraum ist Blaž Mavrel gewidmet, dem Volksliteraten aus Strojna. Er wurde 1896 in Graditschach/Gradiče bei Neuhaus auf der heute österreichischen Seite geboren und war ein einfacher Landarbeiter mit außerordentlichem Interesse an Literatur. Seine Gedichte waren einfach gehalten und erzählten großteils von den Menschen und dem Leben in seiner Umgebung.

## Der Janež-Hof und seine vier Jahrhunderte

Etwas außerhalb des Dorfes steht im Osten der Janež-Hof. Der denkmalgeschützte Bergbauernhof

stammt vom Ende des 17. oder vom Anfang des 18. Jahrhunderts und bewahrt heute noch die traditionelle Bauweise, die Dächer sind noch immer mit Schindeln gedeckt. Die Bewohner des Hofes mussten im 20. Jahrhundert am eigenem Leibe erleben, was eine streng bewachte Grenze bedeutete.

Der Vertrag von St. Germain aus dem Jahre 1919, dessen Grenzziehung bei der Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 bestätigt wurde, trennte mit der neuen Staatsgrenze das einst einheitliche Gebiet und verursachte tiefe Einschnitte – in im ehemaligen Gerichtsbezirk, der das Miestal/Mežiška dolina und seine Umgebung miteinschloss, in das Dekanat Bleiburg und besonders auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Urplötzlich befand sich im seit Urzeiten grenzenlosen Wald eine staatlich verordnete Trennlinie, die den in Jahrhunderten gewachsenen Wirtschafts- und Familienbeziehungen zwischen dem Jauntal und dem Miestal, zwischen dem Kömmel und Strojna, ein Ende setzte.

In der Zwischenkriegszeit teilte die Grenze vor allem die staatlichen Befugnisse



Das denkmalgeschützte Janež-Gehöft ist rund vierhundert Jahre alt und ein Denkmal traditioneller Architektur.

auf, griff in das Leben aber noch nicht allzu stark ein. Im Jahre 1945, als in Slowenien bzw. Jugoslawien die Kommunisten die Macht an sich rissen, wurde die Staatsgrenze aber zum Eisernen Vorhang. Eine Mauer zwischen zwei grundverschiedenen ideologischen Systemen. Von Jugoslawien strengstens gesichert. Mehr als vor Zuwanderern, die es nicht gab, wurde sie vor der eigenen Bevölkerung gesichert. Das Janež-Gehöft liegt von der Grenze nur einen Steinwurf entfernt und die Kontrollen der misstrauischen Grenzer wurden Teil ihres Alltags. „Wir hatten ständig Angst. Wir fürchteten uns in den Wald arbeiten zu gehen und brauchten dazu eine Sondergenehmigung von der Gemeinde. Wenn wir dieses Papier nicht bei uns hatten, durften wir nicht in den Wald, auch wenn der Grenzer uns kannte. Zahlreiche Einheimische wurden deswegen festgenommen. Mein Bruder Anton hat im Wald gearbeitet, die Papiere aber nicht bei sich gehabt. Der Soldat hat ihn gekannt, doch trotzdem musste er mit ihm zum Wachposten und

dort warten, bis die Polizisten aus Dravograd kamen und man die Angelegenheit regelte“, erinnert sich Helena Sekalo, die auch selbst Erfahrungen machte. „Mit dem Neffen, der noch gar nicht zur Schule ging, waren wir Heidelbeeren klaben. Knapp an der Grenze, aber noch nicht darüber. Da sah uns ein Soldat und wir mussten mit ihm zum Wachposten und dort auf die Miliz (= Polizei, Anm.) warten“.

Helena Sekalo erzählt, dass direkt durch das Janež-Gehöft früher die Straße führte und wie es Besuchern damals unangenehm war. „Da saß ein Verwandter bei uns, der aber nicht aus Strojna war, und als ein Soldat vorbeiging, sah er, dass jemand bei uns im Haus ist. Weil er ihn nicht kannte, musste er mit ihm zum Wachposten. Deswegen trauten sich die Leute nicht zu uns auf Besuch. So sehr eingeschüchtert waren sie. Auch wir gingen nicht zu unseren Verwandten auf der anderen Seite der Grenze. Wenn du nur hingeschaut hast, warst du schon ein Krimineller“.

Ladislav Krivec, pensionierter Kommandant der

Polizeistation in Ravne na Koroškem und heute Obmann der Dorfgemeinschaft Strojna, erinnert sich, dass man Menschen, die von den Soldaten aufgegriffen und dann von der Miliz übernommen wurden, dem Verwaltungsstrafrichter übergeben musste, der dann über die Strafe entschied. „Die Soldaten kamen von allen Teilen Jugoslawiens und waren teilweise Analphabeten. Sie wurden belohnt, wenn sie jemanden aufgriffen. Es kam sogar vor, dass der Koch rauslief, um die Belohnung zu bekommen, und dann hat er halt jemanden beschuldigt, dass er schmuggeln oder die Grenze übertreten wollte. Zahlreiche Einheimische hatten Probleme mit den Grenzern.“ Die Spannungen an den Grenzen ließen erst kurz vor dem Ende Jugoslawiens und der slowenischen staatlichen Souveränität nach.

#### Das widerständige Libeliče

Unten im Tal, am östlichen Fuß des Kömmels, liegt das Dorf Libeliče in der Gemeinde Dravograd. In die Geschichte ging der Ort mit

seinem zwei Jahre dauernden Kampf gegen das Resultat der Kärntner Volksabstimmung 1920 ein. In Libeliče stimmten 57 Prozent der Bevölkerung für den Zusammenschluss mit Jugoslawien, das Gesamtergebnis der Zone A sollte in diesem Fall nicht gelten, war die Argumentationslinie. „Tag für Tag rissen sie die Grenzsteine aus, kappten den Stacheldraht an der Grenze, revoltierten gegen die Gendarmen und die österreichische Verwaltung, organisierten Protestversammlungen und verbanden sich mit dem slowenischen Hinterland“, schrieb Lojze Kos, langjähriger Österreich-Korrespondent des RTV Slovenija, über die Ereignisse in seinem Heimatort. Es gelang ihnen, die Regierungen in Ljubljana und in Belgrad auf ihre Seite zu ziehen und letztlich willigte die internationale Grenzkommission in eine Neuauszählung der Stimmen ein. Am 1. Oktober hatte man in Libeliče das Ziel erreicht, das Dorf wurde Teil des Königreichs Jugoslawien.

Heute wird an die damaligen Ereignisse im Volksabstimmungsmuseum (Plebscitni muzej) im Pfarrhof erinnert. Dokumente lassen jene Zeit hochleben, gezeigt wird aber auch die aktuelle Lebenssituation an der Grenze. Einheimische, wie Adrijan Zalesnik, führen durch die Ausstellung. „Umsonst gaben die Österreicher aber nichts her und deswegen kam es zum Gebietstausch in der Nähe von Lavamünd, wo die Bauern eher deutsch orientiert waren und somit nach Österreich kamen. Doch ohne den Aufstand in Libeliče hätte es all dies nicht gegeben“.

Nach dem Zusammenschluss Libeličes mit Jugoslawien zogen zwei Großgrundbesitzer und einige deutsch orientierte Beamte nach Österreich und nahmen zahlreiche Gemeinde- und Pfarrdokumente mit. Den Spritzenwagen aber entwendeten die Feuerwehrmänner aus dem benachbarten Bach/Potoč in der neuentstandenen Republik Österreich, die bis 1922 mit Libeliče eine gemeinsame Feuerwehr hatten. „Sie behaupteten, sie hätten beim Kauf des Spritzenwagens den Löwenteil beigesteuert. Tatsächlich gab aber die größte Einzelspende der Burgherr, die größte Gesamtsumme aber die Bevölkerung von Libeliče“, sagt Zalesnik. „Ein halbes Jahr später, am 13. Juli 1923, beschlossen die Feuerwehrmänner, den Spritzenwagen nach Libeliče zurückzuholen. Sie bestachen die jugoslawischen Grenzsoldaten und die österreichischen



Most, Hartwürste und Roggenbrot gehören zu einer zünftigen Kärntner Jause beiderseits der Staatsgrenze.



Der Gedenkbaum für Volksliteraten in Strojna ist besonders dem einheimischen Autor Blaž Mavrel gewidmet (1896–1977).



Der umkämpfte Spritzenwagen, den die Feuerwehr Bach/Potoče den Kollegen in Libeliče zuerst entwendete, den sich diese aber dann zurückholten.



Das Museum Liaunig beherbergt eine der größten privaten Sammlungen zeitgenössischer Kunst in Österreich.

Gendarmen und gingen nächstens über die Grenze und brachten den Spritzenwagen über die Felder zurück“. Die Folge waren Konflikte zwischen den Einheimischen und Verwandten auf beiden Seiten der Grenze. „Der Groll dauerte aber nicht lange. Als 1925 in Libeliče ein Brand ausbrach, hatte die Feuerwehr Bach schon ihren eigenen Spritzenwagen und kam sofort zu Hilfe ohne darum gebeten zu werden. Seitdem gibt es eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit“. Der

umkämpfte Spritzenwagen steht heute wie eine Jagdtrophäe in Dorfzentrum von Libeliče.

Und so wie die beiden durch die Staatsgrenze getrennten Dörfer Libeliče und Bach/Potoče wieder zusammenfanden, so wurden in den letzten Jahren die Bande zwischen Kömmel und Strojna wieder neu geknüpft. Zusätzlich verstärkt werden sie jetzt mit dem grenzüberschreitenden Literatur- und Kulturweg und dem auf Slowenisch und Deutsch erscheinenden Führer.

»Auch in der Schule in St. Margarethen bekamen wir sofort die neue Ordnung zu spüren. Es gab zwei Lehrer: Der erste war ein Anhänger der Nazis, der zweite hingegen, Josef Juh, ein bewusster Slowene. Der erste rührte gleich für Hitler und gab unseren Häusern deutsche Namen und machte uns aufmerksam, dass wir in Hinkunft ausschließlich Deutsch zu sprechen hatten. Der zweite Lehrer war fürchterlich deprimiert und musste schon bald die Stelle wechseln. Er wurde durch einen Lehrer aus Oberkärnten ersetzt, der mit nazifaschistischem Geist durchtränkt war. Auf seinen Befehl und unter seiner Aufsicht mussten die Schüler in St. Margarethen alle Bücher, slowenische und deutsche, aus der Schulbücherei in den so genannten Štefan-Graben zu einem Haufen zusammentragen, damit er sie dann verbrannte. Den Schülern und Kindern aber verbot er streng, eines der Bücher mit heimzunehmen. Aus dem Graben rauchte es mehrere Tage, in der Schulbücherei aber erschienen Hitlers »Mein Kampf« und andere nazistische Bücher.

Lipej Kolenik: Für das Leben, gegen den Tod

## FRAN SALEŠKI FINŽGAR

# Die Aufgabe eines Schriftstellers ist nichts anderes...

...als in der Natur das zu entdecken, an dem andere offenen Auges vorbeigehen, es aber nicht sehen. Das schrieb der slowenische Schriftsteller Fran Saleški Finžgar. Sein Geburtshaus in Doslovče ist heute ein Museum und Teil des Wegs des kulturellen Erbes Žirovnica.

### Urša Peternel

Eine ausgezeichnete Kennerin des Lebens und Werkes von Fran Saleški Finžgar ist Petra Kržan vom Tourismusamt in Žirovnica. Sie führt durch das Geburtshaus des Schriftstellers, das zusammen mit den Wirtschaftsgebäuden seit 1971 ein Freilichtmuseum ist. „Schon als Studentin hörte ich der langjährigen Verwalterin des Geburtshauses Mira Novak zu, die mir ihr angesammeltes Wissen über Fran Saleški Finžgar vermittelte. Ich hatte auch das Glück, dass mir der Ethnologe Janez Bogataj, Finžgars Großneffe und Verwalter seines Erbes, viele Geschichten anvertraute. Und natürlich sind da die zahlreichen Bücher, die ich gelesen habe und noch lese, sein Opus ist umfassend und er schrieb viel über sich“, erklärt Kržan.

### Finžgar und das Schlechtwetter

„Was auch immer man in die Hand nimmt, es ist zumindest teilweise autobiografisch. Seine Erzählung „Gospod Hudournik“ ist autobiografisch mit einer gehörigen Portion Fantasie.

Hudournik ist er selbst, so nannten ihn die Einheimischen, weil es nicht selten zu regnen begann, wenn er mit dem Zug von Ljubljana kam (der Name Hudournik ist ein Wortspiel im Slowenischen und bedeutet sowohl Sturzbach, Ankündiger von schlechtem Wetter als auch den Namen von Bergschwalben, die vor dem Regen tief fliegen, Anm.). Wenn sie Finžgar sahen, begannen sie sofort, das Heu einzubringen...“.

Auch das in Slowenien zum eisernen Repertoire der Jugendliteratur gehörende Buch „Student soll er werden“ (Študent naj bo) erzählt von all den Schwierigkeiten. Petra Kržan ist überzeugt, dass es auch jetzt noch aktuell ist, da es sich um ähnliche Nöte handelt, die auch heute jemand hat, der von einem kleinen Dorf in eine große Stadt studieren geht...

### Dichter, Dramatiker, Schriftsteller

Am Anfang seines literarischen Schaffens schrieb Finžgar Gedichte. Er veröffentlichte ein Epos mit dem Titel „Triglav“, musste aber, so Petra Kržan, bald feststellen, dass er kein so



Finžgars Geburtshaus ist heute zusammen mit den Wirtschaftsgebäuden ein Freilichtmuseum, in dem die einstigen Lebensumstände einer Keuschlerfamilie zu sehen sind. Das Museum wurde im Jahre 1971 anlässlich des 100. Geburtstages des Schriftstellers eröffnet. / Foto: Gorazd Kavčič

eminenten Dichter wie sein Verwandter France Prešeren werden könne. Er widmete sich darauf der Prosa und verfasste Erzählungen aus dem bäuerlichen und bürgerlichen Alltag. In seinem

bekanntesten Werk „Pod svobodnim soncem“ (Unter der freien Sonne), das in deutscher Übersetzung mit dem Titel „Iztok“ (benannt nach dem Protagonisten) erschien, schrieb er über

Machtkämpfe zwischen den Slawen und Byzanz.

In Slowenien sind besonders seine Jugendbücher beliebt, er wird auch für seine poetischen Naturbeschreibungen geschätzt.

„Die Aufgabe eines Schriftstellers ist nichts anderes, als in der Natur das zu entdecken, an dem andere offenen Auges vorbei gehen, es aber nicht sehen“, meinte er darüber selbst.



Foto: Urša Peternel

Fran Saleški Finžgar (1871–1962) – Geistlicher, Schriftsteller, Dramatiker und Dichter. Das Foto entstand anlässlich seines 80. Geburtstages.



Petra Kržan führt durch Finžgars Geburtshaus und ist eine exzellente Kennerin seines Lebens und Werkes. / Foto: Primož Pičulin



Die Ausstellung in den Kellerräumen konzipierte der Ethnologe Janez Bogataj, Finžgars Großneffe und Verwalter seines Erbes. Zu sehen sind auch einige Erstdrucke seiner Bücher. / Foto: Primož Pičulin

**Finžgar war stolz auf die Verwandtschaft mit dem slowenischen Nationaldichter France Prešeren und initiierte auch die Umgestaltung von Prešerens Geburtshaus in Vrba in ein Museum. Er überließ dem Museum das Ehebett seiner Eltern und eine typische Bauerntruhe. Seinen Namen tragen die Grundschulen in Lesce und in Barcola/Barkovlje bei Triest sowie die Gasse in Ljubljana, in der er lebte. Finžgar wurde auf den Namen Franz von Sales getauft, weswegen er den zusätzlichen Namen Saleški trug.**

Während des Zweiten Weltkrieges verfasste er die Märchensammlung „Makalonca“, die sich durch Motive aus der Volkslyrik und eine facettenreiche magische Sprache auszeichnet. Die erste Ausgabe des Buches wurde von seinem Freund und berühmtem slowenischen Architekten Jože Plečnik ausgestattet.

Er war auch Dramatiker und trat in seiner Jugend selbst auf der Bühne auf. Als Autor zahlreicher Theaterstücke wurde und wird er noch heute geschätzt.

Er gilt als Brückenbauer zwischen dem einfachen Volk und den Gebildeten.

Und worin liegt nach Ansicht von Petra Kržan der

größte Wert von Finžgars Literatur? „Es ist vor allem seine Sprache. Seine Bücher waren sowohl für das einfache bäuerliche Volk verständlich als auch für die Gebildeten interessant genug. Im Ausstellungsraum der Dolenc-Keusche ist Finžgars Motto auf einer der Schautafeln zu lesen. Er



Das Haus war sowohl Wohn- als auch Arbeitsraum. Schon der Großvater des Schriftstellers webte Leinen auf dem Webstuhl. / Foto: Gorazd Kavčič



Der Vater des Schriftstellers war seit jeher der erste Schneider, der sich eine Nähmaschine leisten konnte. Er nähte Schaffsfelle und Lederhosen. Die Nähmaschine und die Schneiderschere sind im Haus zu sehen. / Foto: Gorazd Kavčič

war der Ansicht, dass zwischen der Intelligenz und dem Volk immer eine Brücke bestehen muss und dass diese Brücke die Literatur darstellt.

#### Anekdoten über Finžgar

Petra Kržan kennt übrigens auch unzählige Geschichten über Finžgar selbst. „Schon allein in seinen Büchern sind viele Anekdoten aus seinem Leben zu finden. Interessant scheint mir, dass er neben seiner Tätigkeit als talentierter Schriftsteller, Geistlicher und Redakteur auch ein ausgezeichneter Schauspieler und Sänger war. In Trnovo in Ljubljana erinnern sich noch viele an seine schönen Messen. Als Jugendlichen lud ihn der Triglav-Pfarrer Jakob Aljaž anlässlich der Eröffnung der Kapelle ein, auf der Kredarica das Kulturprogramm zu gestalten. Er trat mit seinem Epos Triglav auf und brachte Sänger mit. Das Programm war so wunderbar, dass die Besucher noch mehr von diesen Gedichten hören wollten. Als er keine mehr auf Lager hatte, dachte er sich zu bekannten Melodien spontan neue aus. Jakob Aljaž musste dann die jungen Männer darauf aufmerksam machen, dass es Zeit sei, ins Bett zu gehen, weil der Aufstieg auf den Triglav am nächsten Tag ansonsten nicht sicher wäre. Heutzutage wäre Finžgar ein guter Rapper, wenn er Reime so schnell aus dem Ärmel schütteln konnte“.

Sein erster Dienstort als Priester war Bohinj, von wo er aber nach Jesenice strafversetzt wurde, weil die Haushälterin schwanger wurde. „Noch heute weiß man nicht, wer für die Schwangerschaft

#### Wer war Fran Saleški Finžgar

Fran Saleški Finžgar wurde am 9. Februar 1871 in einer Keuschlerfamilie in Doslovče im Haus vulgo Dolenc geboren. Nach der Volksschule in Breznica und Radovljici besuchte er das Gymnasium in Ljubljana und absolvierte darauf das Studium der Theologie. Als Geistlicher wirkte er in Bohinj, Jesenice, Kočevje/Gotschee, Idrija, Sveti Jošt bei Kranj, Škofja Loka, Želimlje, Soria und zuletzt in Trnovo in Ljubljana, wo er Nachbar des berühmten Architekten Jože Plečnik war und sich mit ihm den Garten ohne Zaun dazwischen teilte. Petra Kržan weiß zu berichten, dass sich noch heute ältere Menschen daran erinnern, wie gut er predigen konnte, welch ausgezeichneter Rhetoriker er war und wie gut er singen konnte. Am Ende des zweiten Weltkrieges fiel eine Bombe auf sein Haus, weswegen sein Gehörvermögen stark beeinträchtigt war. Er starb am 2. Juni 1962 in Ljubljana.

verantwortlich war, der junge Kaplan, Finžgar also, oder der Pfarrer. In Jesenice legte er sich ein Fahrrad als Dienstfahrzeug zu, wurde aber von allzu 'frommen' Kirchenbesucherinnen beim Bischof in Ljubljana denunziert, weil man beim Radfahren seine nackten Knie sehen konnte. Als Pfarrer in Kočevje war er dann einer der Gründerväter des ersten slowenischen Radfahrklubs“.

#### Für Gerechtigkeit und Wahrheit

Finžgar hatte, wie Petra Kržan betont, ein sanftes Naturell, er war eine moralische Autorität und setzte sich immer für Gerechtigkeit und Wahrheit ein. Während des Zweiten Weltkrieges war er in der zuerst von Italienern und dann von Deutschen besetzten slowenischen Hauptstadt Ljubljana unter Hausarrest und litt schwer unter diesem Zustand.

Projektpartner:



# MATIJA ČOP

## Ein Polyglotter und intellektueller Kosmopolit

Matija Čop war hochgebildet, ein Literaturexperte, der Bücher in verschiedensten Sprachen im Original lesen konnte. Seine Freundschaft mit dem slowenischen Nationaldichter France Prešeren ist legendär.

### Urša Peternel

Matija Čop (1797–1835), geboren in Žirovnica am südlichen Fuße des Hochstuhls, war einer der gebildetsten Menschen seiner Zeit, „ein Titan der Gelehrsamkeit“, der unter anderem 19 Sprachen beherrschte. Er war der erste slowenische Bibliothekar, Literaturwissenschaftler und Kritiker sowie ein guter Freund des slowenischen Nationaldichters France Prešeren. Er engagierte sich für eine slowenische Hochliteratur für Gebildete und widersprach der Ansicht, Slowenisch wäre nur für niedere Schichten angemessen. Doch er war ein einsamer Denker, der wenig veröffentlichte, weswegen er von seinem Freund Prešeren gerne auf den Arm genommen wurde. Nach seinem allzu frühen Tode – er erkrankte mit 38 Jahren in der Save

– widmete ihm Prešeren das Gedicht „Dem Andenken des Matthias Čop“ (im Original tatsächlich auf Deutsch verfasst) und das Epos „Die Taufe bei der Savica“ (im Original: Krst pri Savici).

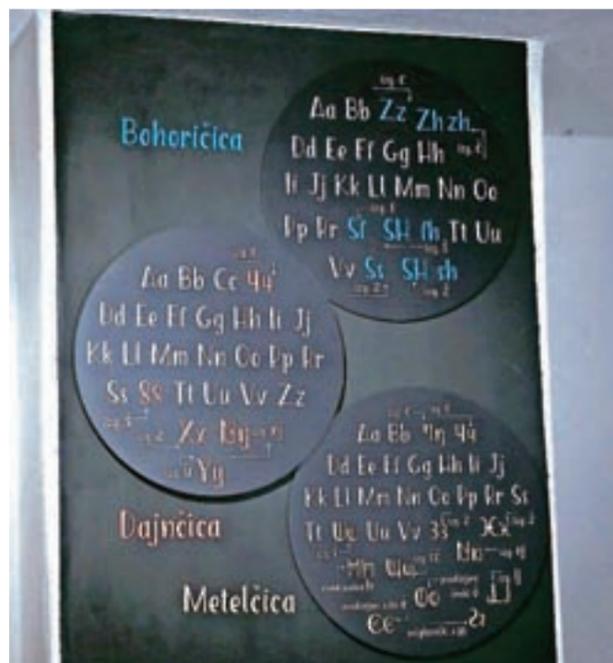
Aufgewachsen ist Čop in einer Bauernfamilie und erhielt den ersten Unterricht im Pfarrhof in Rodine. Später wurde er in die Volksschule nach Ljubljana geschickt. Wegen der anrückenden französischen Truppen musste er die Krainer Hauptstadt verlassen und wurde darauf von Professor Janez Krstnik Kersnik in Moste, dem Nachbarort seines Heimatdorfes Žirovnica, unterrichtet. Sein Talent war nicht zu übersehen und er studierte zuerst im Lyzeum in Ljubljana zwei Jahre Philosophie und wechselte dann nach Wien. Dort war er ständiger Gast in den Bibliotheken und las die Bücher im



Čops Geburtshaus ist eine der Sehenswürdigkeiten am Weg des kulturellen Erbes Žirovnica. Die Besucher können sich dort auch einen Dokumentarfilm ansehen. / Foto: Archiv ZTK Žirovnica



Fotokopien von Čops Manuskripten und Veröffentlichungen



Čops Beitrag im Streit um die slowenische Schriftsprache und Schrift war ausschlaggebend. Im Museum werden auch die drei damals zur Diskussion stehenden Schriftvarianten dargestellt.

Original, da er bald 19 Sprachen konnte. Nach der Rückkehr aus Wien nahm er das Studium der Theologie auf, brach es aber ab. Er wurde Gymnasialprofessor und unterrichtet in Rijeka, Lemberg und Ljubljana. 1828 begann er in der Lyzeumsbibliothek in Ljubljana zu arbeiten und wurde zwei Jahre später deren Leiter. Er sorgte für den Erwerb neuer Literatur, vor allem auch slowenischer Publikationen.

Im Jahre 1828 kehrte France Prešeren aus Wien zurück. Er kannte Čop aus Jugendjahren, nun wurden sie gute Freunde. Matija Čop vermittelte ihm sein enormes Wissen über die europäische Literatur und unterstützte ihn bei seinem dichterischen Schaffen und den Bestrebungen um eine einheitliche slowenische Schriftsprache und Schrift. Čop war nämlich der Überzeugung, dass die Sprache, allgemeine Charakteristika des Slowenischen berücksichtigen müsste und nicht nur die eines einzelnen Dialekts. Mit seiner wissenschaftlichen Argumentation setzte er sich letztlich auch durch. Čop und Prešeren sind auch heute noch eng miteinander verbunden: die Čop-Gasse im Zentrum von Ljubljana führt direkt zum Prešeren-Platz. Nach Matija Čop sind auch die Grundschule in Kranj



In Čops Erinnerungsraum werden sein Leben und Wirken anhand originaler Ausstellungsstücke präsentiert. / Foto: Gorazd Kavčič

und die Bibliothek in Žirovnica sowie die höchste slowenische Auszeichnung auf dem Gebiet des Bibliothekswesens benannt.

Im Jahre 1919 wurde an Čops Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht, 1994 wurde es als Museum für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Erdgeschoss ist ein Gedenkraum zu besichtigen, in dem Čops Zeit, sein Lebensweg, das Wirken, seine Bibliothekstätigkeit und seine Beziehung zu Prešeren präsentiert werden. In der Mitte des Raumes steht ein Schreibtisch mit Fotokopien seiner Handschriften

und Veröffentlichungen, in der Vitrine sind Buchausgaben seiner Werke ausgestellt. Daneben ist im Erdgeschoss auch eine ständige archäologische Ausstellung der Funde

aus der frühchristlichen Ausgrabungsstätte Ajdna zu besichtigen. Das Haus dient auch als Veranstaltungsort und Sitz des Tourismus- und Kulturamtes Žirovnica.

*Nicht du, mein Freund! nur wir sind zu bedauern,  
Das theure Vaterland ist zu beklagen,  
Die Jünger, die am Grab des Meisters trauern.  
Welch herrlichen Gewinn hätt' er getragen,  
Des Wissens reichster Schatz, der nun verschlossen,  
Dem Vaterland, der Welt in künft'gen Tagen!  
Es trieb dich ewig vorwärts, unverdrossen  
Hast du gekämpft, bis du den Sieg errungen,  
Bis sich des Lichtes Pforte aufgeschlossen.  
(Dem Andenken des Matthias Čop; France Prešeren)*

# WANDERUNG

## Auf den Spuren von Literaten

Am Fuße des Hochstuhls/Stol auf slowenischer Seite wurden bedeutende Persönlichkeiten der slowenischen Geschichte geboren – der Nationaldichter France Prešeren, die Schriftsteller Fran Saleški Finžgar und Janez Jalen, der Polyglotte und Literaturkenner Matija Čop sowie der Hofimkermeister Anton Janša, Begründer der modernen Imkerei. Auf ihren Spuren kann auch gewandert werden.

### Danica Zavrl Žlebir

Kultur und Tourismus zu verbinden ist das Ziel des grenzüberschreitenden EU Interreg Projekts Smart Tourist. Leadpartner im Projekt ist das slowenische Medienunternehmen Gorenjski glas aus Kranj, Partner auf österreichischer Seite sind der Hermagoras-Verein aus Klagenfurt mit seiner mittlerweile 170-jährigen reichhaltigen Geschichte und das IT-Unternehmen xamoom GmbH, gleichfalls aus Klagenfurt. Durch gemeinsam produzierte Medieninhalte

und nähergebracht werden. Nicht zuletzt spielt das kulturelle Angebot im Tourismus eine immer bedeutendere Rolle gerade in Gebieten, die durch das Aufeinandertreffen von verschiedenen Sprachgruppen einen besonderen Mehrwert aufweisen. So wird in Slowenien mittels Themenwanderwegen schon jetzt ein Augenmerk auf das literarische Erbe gesetzt, im Rahmen des Projekts Smart Tourist kamen neue hinzu, wie zum Beispiel die Kultur und Literaturtour Unter der Lobnig in der Gemeinde Bad Eisenkappel/Železna Ka-

he bedeutender Persönlichkeiten der slowenischen Geschichte auf. Eine Themenwanderung, zu der die Partner im Projekt Smart Tourist luden, wurde dem Besuch ihrer zu Museen umgestalteten Geburtshäuser gewidmet.

Der Nationaldichter France Prešeren, die Schriftsteller Fran Saleški Finžgar und Janez Jalen, der Polyglotte und Literaturkenner Matija Čop sowie der Hofimkermeister Anton Janša, Begründer der modernen Imkerei, sind die Personen, die das Interesse der Wanderer weckten. Ausgangspunkt war Prešerens Geburtshaus in Vrba, das alljährlich besonders am 8. Februar, dem slowenischen Kulturfeiertag, von Besuchern geradezu gestürmt wird. Im selben Haus wurde übrigens auch Anton Vouk geboren, Großneffe des Dichters und Bischof von Ljubljana, auf den im Jahre 1952 unter dem kommunistischen Regime ein Brandanschlag verübt wurde. Von Vrba ging es weiter nach Breznica, wo eine Nachbildung des Bienenstocks von Anton Janša steht. Nächste Station war Doslovče mit dem Geburtshaus des Priesters und Literaten Fran Saleški Finžgar. Über ausgedehnte Wiesen gelangten die Kulturwanderer nach Rodine mit dem Geburtshaus des Schriftstellers und Priesters Janez



Auch auf dem Rad nahmen einige an der Kulturwanderung teil.

te, Themenwanderwege, Veranstaltungen oder Internetpräsenz soll der Reichtum an Kultur und Natur im Gebiet der Karawanken mit klassischen und modernen Technologien präsentiert

pla oder der grenzüberschreitende Kulturwanderweg, der Kömmel/Komelj auf österreichischer Seite und Strojna auf slowenischer Seite verbindet. Am südlichen Fuße des Hochstuhls wuchs eine Rei-



Vrba ist das Heimatdorf des slowenischen Nationaldichters France Prešeren.



Karl Hren, Direktor des Hermagoras-Vereins mit Mitarbeiterinnen und dem technischen Redakteur des Medienunternehmens Gorenjski glas Grega Flajnik.



Zufriedene Teilnehmer der Kulturwanderung auf den Spuren slowenischer Literaten.

Jalen. Sein bekanntestes und in Slowenien als Jugendbuch noch heute gern gelesenes Werk mit dem Titel »Biber« führt die Leser weit in die Vergangenheit, als auf dem Laibacher Moor Menschen in Pfahlbauten hausten. Die Teilnehmer der vom EU-Projekt Smart Tourist organisierten Wanderung wurden am Weg von der Musik Aleksander Mežeks, eines Singer-Songwriters, der in Moste bei Zirovnica lebt und lange in England tätig war, begleitet. Vor einigen Jahren veröffentlichte er eine CD mit Songs, die im lokalen Dialekt geschrieben wurden und den Leuten, Literaten und Ortschaften in diesem Teil der Karawanken gewidmet sind.

## BILDUNGSHAUS SODALITAS

# Ein Haus des Dialogs, der Begegnung und der Kultur

Mit beinahe sechshundert Veranstaltungen jährlich gehört das Katholische Bildungshaus Sodalitas in Tainach/Tinje zu den aktivsten Bildungshäusern Österreichs. Die zweisprachige Einrichtung wird nicht umsonst als Haus des Dialogs bezeichnet – fest auf christlichen Werten fußend ist sie ein Ort der Begegnung für alle.

### Bojan Wakounig

Die Tainacher Propsteikirche ist mit ihrem hochaufragenden Turm schon von Weitem sichtbar, direkt daneben befindet sich das Katholische Bildungshaus Sodalitas/Dom prosvete Sodalitas, von dem aus sich ein einmaliger Ausblick auf die Karawanken und die Steiner Alpen bietet. Die rund zwanzig Kilometer östlich von Klagenfurt nördlich der Drau gelegene zweisprachige Einrichtung ist ein weit über die Kärntner Grenzen anerkannter Ort der Begegnung, der Bildung und der Spiritualität. Das Programm des Bildungshauses ist ein perfektes Spiegelbild seiner Grundausrichtung – auf christlichem Glauben und Werten fußend ist es gleichzeitig offen für Menschen aller Glaubensrichtungen und Weltansichten. Es umfasst wissenschaftliche, kulturelle und breitest gefächerte Thematiken, hat aber immer auch eine starke Betonung auf christlich-spirituellen Inhalten. Es ist eine Institution der kärntnerslowenischen Priesterverbindung Sodalitas, bindet aber Kärntner beider Volksgruppen genauso ein wie Slowenen aus der gesamten Welt und alle Menschen guten Willens. Schon über fünfzig Jahre leitet der Priester Jože Kopeinig als

Rektor die Einrichtung. Sein Name ist mittlerweile ein Synonym für das Katholische Bildungshaus Sodalitas in Tainach/Tinje geworden.

**Das Katholische Bildungshaus Sodalitas in Tainach wird als Haus des Dialogs bezeichnet. Wie wird der Dialog verwirklicht?**

Das Tainacher Bildungshaus ist eine Institution im Eigentum der Sodalitas, der Vereinigung slowenischer Priester in Kärnten. Anfangs fanden hier nur slowenische Kurse statt, vor allem Exerzitien, aber auch Ehevorbereitungen. Auch die slowenische Landwirtschaftsschule hatte hier ihren Sitz. Später wurde das Programm ausgeweitet, da sich nach dem Zweiten Weltkrieg die sprachliche Situation in Kärnten grundlegend verändert hatte. In Tainach war das kirchliche und öffentliche Leben bis zum Zweiten Weltkrieg vollkommen slowenisch, danach vollkommen anders. Das Haus ist eine Bildungseinrichtung für die gesamte Diözese, für ganz Kärnten, deshalb ist es selbstverständlich, dass das Programm jetzt zweisprachig ist. Dialog bedeutet nicht nur Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen mit deutschsprachigen Kärntner Nachbarn, sondern auch den Dialog mit verschiedenen

ideologischen Gruppierungen. Wir fürchten uns vor niemand, sondern diskutieren auch mit Menschen, die anderer Überzeugung sind. Ich halte mich an das Prinzip des Philosophen Friedrich Hegel, dass die Wahrheit in der Gesamtheit besteht. Niemand ist im Besitz der endgültigen Wahrheit, sondern wir alle sind auf der Suche und bereichern uns gegenseitig.

**Im Haus finden jährlich an die sechshundert Veranstaltungen statt. Was wird angeboten?**

Der Hauptschwerpunkt liegt auf theologischen, pädagogischen, familienbezogenen und auch soziologischen und wissenschaftlichen Themen, es gibt auch Ausstellungen und Kreativ-Workshops. Wir bieten auch Bildungsreisen an, Vorträge zu Gesundheitsfragen sowie Symposien und Seminare. Teilweise organisieren wir die Veranstaltungen mit externen Partnern, sei es auf diözesaner und Landesebene oder auch österreichweit. Wie kooperieren auch mit den Universitäten in Klagenfurt, Graz und Wien. Wir haben jährlich rund fünfzehntausend Besucher. Ein besonderer Besuchermagnet ist unsere Hauskapelle, die ich den Besuchern mindestens achthundert Mal nähergebracht



Das von Pater Marko Ivan Rupnik und seinem Team in der Kapelle des Tainacher Bildungshauses gestaltete Mosaik stellt die Geschichte des Christentums und die hl. Dreifaltigkeit als Urquell des Dialogs und der Begegnungen dar. / Foto: Dom prosvete v Tinjah



In Tainach wird neben zahlreichen Werken zeitgenössischer Künstler ein Original exemplar der Dalmatin-Bibel, der ersten Komplettübersetzung der Heiligen Schrift aus dem Jahr 1584, aufbewahrt. / Foto: Primož Pičulin



Das Abschlusskonzert des Musikworkshops ist eines des Highlights des Sommerprogramms im Tainacher Bildungshaus. / Foto: Bojan Wakounig

habe. Ein wahrer Reichtum nicht nur an Kunst, sondern auch an Theologie und Lebensfragen.

**Die Kapelle wurde von Pater Marko Ivan Rupnik gestaltet. Besonders die Symbolik hebt sie immer wieder hervor.**

Pater Rupnik sagt selbst, dass es eine seiner schönsten und wertvollsten Kapellen ist. Ihre Botschaft liegt in der tiefgründigen Theologie. Beim Eingang ist Papst Johannes Paul II. dargestellt, der am Anfang seines

Pontifikats betont hat, Europa müsse mit beiden Lungenflügeln atmen. Diese Worte trafen damals auf offene Ohren, heute werden wieder Zäune gebaut und die Unterschiede zwischen den Völkern betont, dass Misstrauen zwischen dem Westen und dem Osten wächst. Papst Johannes Paul II. wollte aber den Westen und den Osten verbinden, das germanisch-romanische Europa mit dem slawischen, die katholisch-protestantische Tradition mit der orthodoxen.

Diese Kapelle ruft zum Dialog und Begegnungen auf, wie auch der jüdische Philosoph Martin Buber der Überzeugung war, dass das Leben aus Begegnungen und Beziehungen besteht. Das ist der rote Faden der Kapelle. Neben dem Papst sind alle drei Apostel Europas zu sehen, der hl. Benedikt sowie die Slawenapostel Cyrill und Method. Hinter ihnen sind die hl. Hildegard, die im nahegelegenen Stein/Kamen lebte, und ihr Sohn, der hl. Albuin, Bischof von

Brixen zu sehen. An der anderen Seite der Kapelle steht der hl. Modestus, der Missionar der Karantenerslawen in Maria Saal/Gospa Sveta, des ersten slowenischen Wallfahrtsortes. Neben ihm ist die hl. Hemma von Gurk, die sowohl mit Kärnten als auch mit dem heutigen Slowenien verbunden war. Von Slowenien führen mehrere Pilgerwege nach Gurk, das von slowenischen Wallfahrern gerne besucht wird. Hinter den beiden ist Bischof Anton Martin Slomšek, aus der slowenischen Steiermark stammend und im Klagenfurter Dom zum Priester geweiht. Er verbrachte 13 Jahre in Kärnten und verlegte 1859 den Bischofsitz von St. Andrä/Sentandraž im Lavanttal nach Maribor/Marburg. 1999 wurde er von Papst Johannes Paul II. bei seinem zweiten Besuch in Slowenien beatifiziert. Diese Heiligen verbinden nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart, sondern auch die Menschen beiderseits der Grenze. Im Hauptaltar ist die hl. Dreifaltigkeit dargestellt, der Urquell des Dialoges und der Begegnungen, der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn, die im hl. Geist personifiziert wird. Das ist tiefgründigste Theologie. Ich vertiefe mich schon seit Jahren, erkenne noch immer neue Facetten in der künstlerischen Gestaltung, vor allem aber in der Theologie.

**Eine Besonderheit des Tainacher Bildungshauses ist seine verbindende Wirkung für Slowenen sowohl aus Kärnten als auch Slowenien und der Welt.**

Dafür setze ich mich von Anfang an ein. Ich selbst habe in Slowenien viele Freunde und Bekannte, aber auch unter den Aussiedlern in Argentinien, Kanada oder Australien. Früher konnten sie bei Europabesuchen oft nicht nach Slowenien, so sind

sie bei uns eingekehrt und trafen sich mit ihren Angehörigen hier. Wir hatten deswegen öfters Besuch von jugoslawischen Geheimdienstlern und kannten sie mit der Zeit schon alle. Heute besuchen uns viele Gruppen aus Slowenien, Priester, Seminaristen, verschiedenste Institutionen und Universitäten. **In Tainach finden immer wieder auch politische Begegnungen statt. Hier trafen sich der slowenische und der österreichische Staatspräsi-**

**„Dialog bedeutet nicht nur Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen mit deutschsprachigen Kärntner Nachbarn, sondern auch den Dialog mit verschiedenen ideologischen Gruppierungen. Wir fürchten uns vor niemand, sondern diskutieren auch mit Menschen, die anderer Überzeugung sind. Ich halte mich an das Prinzip des Philosophen Friedrich Hegel, dass die Wahrheit in der Gesamtheit besteht. Niemand ist im Besitz der endgültigen Wahrheit, sondern wir alle sind auf der Suche und bereichern uns gegenseitig“.**

dent, Danilo Türk und Heinz Fischer, hier diskutierten vor 30 Jahren vor einem noch nie dagewesenen Besucherandrang der damalige slowenische Regierungschef Lojze Peterle und der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider.

Da wir inmitten der Gesellschaft leben, können wir die gesellschaftlichen nicht von anderen Lebensfragen

trennen. Die Gesellschaft muss zum Wohl aller kooperieren.

**Wie begann eigentlich ihr Wirken in Tainach? Weit über die Grenzen Kärntens hinaus wird ja das Haus direkt mit ihrem Namen verbunden.**

Ich bin seit 1968 hier und somit der älteste Rektor aller österreichischen Bildungshäuser. Ich war zuvor zwei Jahre Kaplan in Eberndorf und brachte viele Leute, Jugendliche und Erwachsene,

mich vor, weil ich schon so viele Menschen hierher gebracht hätte. Ich übernahm das Haus ohne Programm und Mitarbeiter. Ich stellte ein Programm zusammen und konnte die Schwestern als Haushälterinnen gewinnen. Als erstes ließ ich eine Wohnung für die Schwestern dazu bauen, darauf den großen Saal. Das Programm fand immer mehr Anklang. Und so bauten wir weiter. Das kostete damals hundert Millionen Schilling, jede große Bauphase begann ich mit einem Minus auf dem Konto. Ich hatte aber und habe heute noch ein kindliches Vertrauen in den hl. Josef. Aus der Missionsarbeit hatte ich die Erfahrung, dass unsere Leute gerne spenden, aber auch alle bisherigen Bischöfe haben mir vertraut und so konnten wir mithilfe der Diözese vieles umsetzen.

**Mit anderen Worten – Sie haben ganz einfach riskiert.**

Nein. Wenn man vertraut, riskiert man nicht. Ich hatte das Gefühl, dass es gelingen wird.

**Das Bildungshaus ist übrigens auch als Herausgeber von Büchern aktiv.**

Wir gaben eine Reihe von theologischen, historischen und politologischen Büchern zusammen mit dem Hermagoras Verlag heraus. Darunter waren zahlreiche Sammelbände unserer Symposien, die unser ehemaliger Mitarbeiter Martin Pandel organisiert hat. Unsere Besucher informieren wir mit unserem Programmblatt Dialog sowie mit der Homepage und Newslettern.

Von rund sechshundert Veranstaltungen werden aber nicht alle vom Haus direkt organisiert.

Unsere Räumlichkeiten werden auch von externen Institutionen angemietet, zum Beispiel von Versicherungen oder Bildungseinrichtungen. Zusammen mit dem Berufsförderungsinstitut haben wir drei Kurse für Assistentinnen in zweisprachigen Kindergärten organisiert, mit der Kärntner Landesregierung bieten wir Kurse für ältere Menschen an. Eine lange Tradition haben bei uns die Urlaubstage für Senioren, die lange von Majdi Blüml geleitet wurden und jetzt von Lenčka Kupper. **Wie schaut es mit dem Angebot in der Ferienzeit aus?**

Im Sommer bieten wir Sprachkurse an – Englisch, Slowenisch und Deutsch – sowie auch einen Mathematikkurs. Auf großes Interesse stoßen der Sommer-Musikworkshop und der Meistertkurs mit Bernarda Fink und Marcos Fink.

**Das Katholische Bildungshaus Sodalitas ist heute die**

## Das Tainacher Bildungshaus

*Das Katholische Bildungshaus Sodalitas versteht sich als Haus der Bildung, des Dialogs, der Kunst und der Begegnung. Die Anfänge des Hauses reichen in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Aus dem einst bescheidenen Exerziten- und Bildungshaus ist heute ein modernes Seminar- und Konferenzzentrum geworden. Es bietet Erwachsenen allgemein wie auch speziellen Zielgruppen ein umfangreiches Bildungs- und Kursprogramm. Außerdem wird es gerne von Gastgruppen zur Durchführung von Bildungsveranstaltungen, Seminaren und Konferenzen in Anspruch genommen. Das Bildungshaus Sodalitas führt eine eigene Galerie – die Galerie Tainach / Galerija Tinje. Sie ermöglicht den Kursteilnehmern und Galeriebesuchern eine unterschiedlich intensive Begegnung mit den ausgestellten Bildern, Zeichnungen und Objekten. Der Träger des Katholischen Bildungshauses ist die Priestergemeinschaft Sodalitas, die Gemeinschaft der slowenischsprachigen Priester der Diözese Gurk-Klagenfurt, die 1906 von Lambert Ehrlich gegründet wurde. In der Geschichte der slowenischen Volksgruppe in Kärnten spielen die Priester der Sodalitas eine bedeutende Rolle. Sie waren schon im 19. Jahrhundert neben der eigentlichen pastoralen Tätigkeit auch sehr oft auf anderen gesellschaftlichen Gebieten initiativ tätig. Sie waren nicht selten die Begründer von Darlehenskassen, Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Kultur- und Gesangsvereinen, Begründer von Zeitungen, Verlagen, Schulen sondern auch in der Politik tätig. Der Begriff Sodalitas stammt aus dem Kirchenlatein und bedeutet Gemeinschaft.*



**Das Tainacher Forum hat im Halbkreis die Form eines Amphitheaters: ein schöner, neuer und immer mehr beliebter Veranstaltungsort in Tainach/Tinje.** / Foto: Bojan Wakounig

**einzigste slowenische Institution in Tainach. In der Gemeinde Völkermarkt/Velikovec spielt es eine wichtige Rolle auch für den slowenischen Kulturverein Lipa.**

Natürlich. Zusammen gestalten wir die Feier zum slowenischen Kulturfeiertag. Das Bildungshaus ist Mitglied des Kulturvereins Lipa und sein Chor tritt regelmäßig bei unseren Veranstaltungen auf. Weil wir jetzt einen schönen Veranstaltungsort im Freien haben, unser Tainacher Forum, möchte ich in Zukunft auch andere Chöre und Musikgruppen aus der Umgebung einladen, um die Atmosphäre in unserer Nachbarschaft noch zu verbessern.

**Das Bildungshaus bewahrt eines der seltenen Originalexemplare der Dalmatin-Bibel auf, der ältesten**

**Komplettübersetzung der Heiligen Schrift ins Slowenische. Wie sind sie zu diesem Kleinod gekommen?**

Eines Tages rief mich Professor Wilhelm Baum an und teilte mir mit, im Klagenfurter Antiquariat gebe es die Dalmatin-Bibel und ich sollte mich beeilen. Ich ging sofort hin, hinterlegte etwas Geld und wir begannen die Mittel zu organisieren. Natürlich bin ich stolz auf diese Bibel und auch den protestantischen Christen dankbar (Jurij Dalmatin übersetzte die Bibel und gab sie 1584 im Zuge der slowenischen Reformation heraus; Anm.). Im Haus organisieren wir übrigens immer wieder Kunstausstellungen, in den letzten 30 Jahren waren es an die 600. Und unsere Räume werden von zahlreichen Kunstwerken geschmückt.



**Das Programm des Katholischen Bildungshauses Sodalitas in Tainach erarbeiten der Rektor Jože Kopeinig und seine Mitarbeiter Daniel Sturm und Veronika Kušej.** / Foto: Bojan Wakounig

# DRAGO JANČAR

## Bei einer solchen Vergangenheit ist es gut sie zu verstehen

Drago Jančar ist der international wohl anerkannteste slowenische Schriftsteller. Insbesondere wird er offensichtlich in Österreich geschätzt. Bei seinen beiden letzten Leseabenden in Kärnten waren die Säle bis zum letzten Platz besetzt.

### Bojan Wakounig

„Ich wusste nicht, dass es in Kärnten so viele Leser gibt, geschweige denn Leser meiner Werke. Ich habe das Gefühl, dass in Österreich meine Bücher mehr gelesen werden als in Slowenien.“ Derart überrascht begrüßte Drago Jančar im Januar des Vorjahres, also noch vor der Pandemie des Coronavirus, das Publikum im voll besetzten Saal des Musilhauses in Klagenfurt, in dem der am meisten übersetzte und international wohl renommierteste slowenische Schriftsteller die deutsche Übersetzung seines letzten Erfolgsromans „Wenn die Liebe ruht“ (im slowenischen Original: In ljubezen tudi) vorstellte. In Slowenien wurde das Buch als Roman des Jahres 2018 ausgezeichnet, in Österreich rangierte es in der Übersetzung von Daniela Kocmut an erster Stelle der ORF-Bestsellerliste.

Drago Jančar wird nördlich der Karawanken anerkannt und respektiert. Das wurde erneut September des Vorjahres unter Beweis gestellt, als er aus seinem Roman im Tischlersaal der Klagenfurter Hermagoras las. Der Raum war wiederum voll

– soweit es die Corona-Maßnahmen natürlich zuließen. Wegen der Einschränkungen mussten die Organisatoren so manchem potenziellen Besucher schon im Vorfeld „einen Korb geben“ und als Ersatz die Veranstaltung live im Internet übertragen.

Und wieso ist der slowenische Autor, der zuvor in Salzburg den Österreichischen Staatspreis für europäische Literatur erhielt, bei der österreichischen Leserschaft so beliebt? Der langjährige, mittlerweile pensionierte ORF-Kulturredakteur Horst Ogris, der den Abend mit Jančar moderierte, meint, dass „wahrscheinlich einfach deshalb, weil seine Geschichten von Schicksalen handeln, die den Österreichern genauso nahe sind wie den Slowenen. Seine Literatur beruht auf den Erfahrungen vieler. Das macht sie für den Leser attraktiv. Ungeachtet dessen ist das eine Prosa, die als Kunstform dem literarischen Aufbau und der Qualität nach zu den Perlen der Erzählkunst gehört“.

Das Buch „Wenn die Liebe ruht“ ist ein Roman über die Liebe und über den Krieg, über den Versuch, im Labyrinth des Krieges die Liebe zu bewahren. Sonja spricht



Drago Jančar ist mit dem ehemaligen ORF-Kulturredakteur Horst Ogris freundschaftlich verbunden, gemeinsam lernten sie Kärnten kennen.

den SS-Offizier Ludek, jetzt aber Ludwig an, den sie aus Kindheitstagen kennt, um ihren Geliebten, den inhaftierten Partisanen Valentin, zu retten. Der Plan gelingt ihr zwar, sie zahlt dafür aber einen schrecklichen Preis. Wie Jančar betont, ist

das Buch kein historischer Roman, weil es solche seiner Ansicht nach nicht gibt, es hat aber einen wahren Hintergrund, wenngleich die Geschichte der Fantasie entstammt. „Sie spielt sich in der Atmosphäre der ungeheuren Anspannungen, des

ständigen Terrors und des Widerstandes im Jahre 1944 ab, als Maribor von alliierten Fliegern bombardiert wird, da die Stadt ein bedeutender Standort der deutschen Flugzeugindustrie war. Inmitten dieses Chaos spielt der Roman, der von der Liebe spricht“.

### Die Realität wurde immer schwärzer

Auf die Frage von Horst Ogris, weswegen er immer wieder historische Themen aufgreife, antwortete Jančar mit der Wichtigkeit des Verstehens vergangener Ereignisse: „Die Angelegenheiten wurden oft nicht auf die beste Art und Weise gelöst, deswegen müssen wir uns noch heute mit ihnen beschäftigen. Betrachten sie jedwede Ideologie des 20. Jahrhunderts, sei es eine nationale oder soziale, alle sprechen von der Jugend und der Zukunft. Die Realität aber wurde immer schwärzer. Nach jedem Erwachen großer Hoffnungen, dem die Massen folgten, kamen tiefe Abstürze in schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen. Menschenrechte sind ein moderner Begriff, damals sprach man von den Rechten des eigenen Volkes oder der

eigenen Klasse. Es endete aber in Verhaftungen, Zensur, Konzentrationslagern und all dem, das uns das 20. Jahrhundert brachte. Bei einer solchen Vergangenheit ist es gut sie zu verstehen“.

Charakteristisch für Jančars Schreibstil ist, dass er die Geschichte durch den Blickwinkel verschiedener Protagonisten erzählt. Er stellt sich nicht in die Rolle des allwissenden Erzählers, zwingt dem Leser nicht die „einzig wahre Perspektive“ auf. Diesen bedeutenden Aspekt seiner Literatur hat auch die Laudatorin anlässlich der Verleihung des Österreichischen Staatspreises für europäische Literatur an Jančar, die ORF-Literaturreportlerin Katja Gasser betont: „Drago Jančars Literatur ist durchdrungen von der Einsicht in die Gefährlichkeit, auch politische Gefährlichkeit, des ‚eindimensionalen Blicks‘. Folgt man Drago Jančar, so ist Eindimensionalität, Monoperspektivität überhaupt etwas, das dem, was Kultur ist, widerspricht: Drago Jančar schreibt in seinem Text, „Kurzer Bericht“ über eine lange belagerte Stadt. Gerechtigkeit für Sarajevo: „Ein kultureller, also schöpferischer oder zumindest



Das Interesse an der Literatur Drago Jančars ist in Österreich enorm. Leseabende mit ihm sind immer gut besucht. / Foto: Bojan Wakounig

neugieriger Mensch ist per definitionem multikulturell. Kultur, wenn sie wirklich Kultur ist, ist niemals Monokultur. Monokultur ist eine Frage für Agronomen, nicht für kreative Menschen.“ Katja Gasser, Kärntner Slowenin und Trägerin des österreichischen Staatspreises für Literaturkritik, sagte auch: „Drago Jančar veranschaulicht in seinem Werk eindringlich die schrecklichen historischen Verwerfungen, die politischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts anhand der Leben von Einzelnen – auf dass auch unser kollektives Gedächtnis davor bewahrt werde, sich der Neigung, dem Drängen nach Amnesie anheimfallen zu lassen“.

Das vergangene Jahrhundert mit seinen kollektivistischen Ideologien war von der Unterdrückung des Einzelnen geprägt. Die Slowenen insbesondere durchlitten alle drei großen Totalitarismen – den Faschismus, den Nationalsozialismus und den Kommunismus. Darauf wies Jančar auch bei seinem Klagenfurter Auftritt hin: „Jemand, der im 20. Jahrhundert in einem Dorf in den Alpen oder der Pannonischen Tiefebene lebte, sah in seinem Leben vier, fünf verschiedene Armeen, verschiedene Polizisten, Finanziere. Um ihn herum hat sich alles verändert und das nicht immer zum Guten. Auf dem Territorium Sloweniens gab es fünf verschiedene Staaten. Und die Uniformierten kamen meist nicht mit guten Absichten. Das Leben der Menschen wurde von der Geschichte bestimmt. Und so ist es logisch, dass sich die Literatur damit befasst. Nicht, um die großen historischen Systeme zu deuten, sondern wegen des Einzelnen, der sich in diesem Strudel, in dieser

**„Jemand, der im 20. Jahrhundert in einem Dorf in den Alpen oder der Pannonischen Tiefebene lebte, sah in seinem Leben vier, fünf verschiedene Armeen, verschiedene Polizisten, Finanziere. Um ihn herum hat sich alles verändert und das nicht immer zum Guten. Auf dem Territorium Sloweniens gab es fünf verschiedene Staaten. Und die Uniformierten kamen meist nicht mit guten Absichten. Das Leben der Menschen wurde von der Geschichte bestimmt. Und so ist es logisch, dass sich die Literatur damit befasst“.**

historischen Presse wiederfand.“

Die Literaturkritikerin Katja Gasser hat das so formuliert: „In Drago Jančars Literatur wird alles Totalitäre, alles Absolute, alles in eine Idee, eine Ideologie, eine starre Ordnung sich Verhärtende, als etwas sichtbar gemacht, das gegen den Menschen gerichtet ist und seine Fähigkeit zu Liebe und Schönheit und Freiheit und Verwandlung zerstört. „Vom Idealismus zum Sadismus ist es manchmal nicht weit“, schreibt Drago Jančar. Er macht den Menschen in seiner Komplexität, seiner Vielstimmigkeit sichtbar, wozu tiefe, nicht aufzuhebende Widersprüche gehören. Wobei der Widerspruch nicht als Negatives gezeichnet, sondern als ein produktiver, überlebensnotwendiger Freiraum markiert wird: ist der Mensch nicht im Widerspruch am freiesten?“

#### Der Text ist ein Teil der Theatermagie

Drago Jančar war vor allem in den 1980-er Jahren ein erfolgreicher und oft aufgeführter Dramatiker. Beim Leseabend in der Hermagoras erinnerte der Moderator Ogris den Schriftsteller auch an dessen ehemalige rege Arbeit für die Bühne. „Es waren stürmische und interessante Zeiten für das Theater. In jener Zeit gab es in Slowenien und Jugoslawien keine Zensur mehr, es gab aber noch immer verbotene Tabuthemen. Meine Dramen, zum Beispiel Der große brillante Walzer oder Hallstatt, sind gesellschaftskritisch, sie handeln vom Einzelnen, insbesondere aber sehr scharf und intensiv von der sozialen Gewalt. Das war ein sehr interessanter Prozess, der in ganz Osteuropa vor sich ging, in Jugoslawien, das am freiesten in diesem

Weltenteil war, aber am intensivsten. Der große brillante Walzer wurde in zwölf Theatern Jugoslawiens auf die Bühne gebracht und allein in Ljubljana siebzehnmal aufgeführt. Wahrscheinlich nicht deshalb, weil ich ein so guter Dramatiker wäre, sondern weil ich wichtige Themen jener Zeit angesprochen habe. Die Atmosphäre in der Gesellschaft, die teilweise verschlossen war und sich damals öffnete, ermöglichte einen solchen Typus der Dramatik. Man sah im Theater immer etwas mehr, eine Metapher für die Freiheit. Hat man King Lear in London gespielt, spielte man ihn als Geschichte der blutrünstigen englischen Könige. Das gleiche Drama wurde in Warschau als Drama über die dortigen Machthaber verstanden. Und wenn man in Jugoslawien nach Titos Tod Macbeth gespielt hat, sprach man nicht über die englischen Könige, sondern man sah ein zerfallendes Reich nach dem Abgang des Königs. Diese Zeiten gibt es Gott sei Dank nicht mehr und Theater dieser Art ist nicht mehr interessant“.

Horst Ogris interessierte aber auch, warum Jančar als Dramatiker verstummt war und dass es an der Zeit sei, dass er wieder aktiv werde. „Ich habe mich vom Theater nicht vollständig verabschiedet, im Wiener Burgtheater wurde mein Roman „Die Nacht, als ich sie sah“ als szenische Lesung aufgeführt und das Theater Maribor wird dieses Werk als Bühnenfassung bringen. Es stimmt aber, dass ich in letzter Zeit nichts Besonderes für das Theater verfasst habe. Das hat damit zu tun, weil ich bemerkt habe, dass es keine Rollen, keine Schauspieler, keinen Text und überhaupt gar nichts mehr gibt. Die Regisseure nehmen irgendeinen Titel eines Shakespeares Werkes und sagen den Schauspielern, sie sollen es auf ihre Art erzählen. Junge Schauspieler, die auf ihre Art Shakespeares Werke erklären, haben trotz allem nicht so viel Erfahrung, dass mich deren Erfahrungen mehr interessieren würden als Shakespeares Text. Der Text ist ein Teil der Theatermagie und wenn der Text zurückkommen sollte, werde ich wahrscheinlich wieder etwas für das Theater schreiben“.

#### Handke irrt sich

Drago Jančar ist auch als Essayist europaweit renommiert, wofür er 2007 den Jean-Amery-Preis für europäische Essayistik erhielt. Legendär sind seine Auseinandersetzungen mit dem späteren Literaturnobelpreisträger Peter Handke, der zuerst



Foto: Reichmann

**Katja Gasser, Literaturreportleiterin beim ORF, über den Schriftsteller: „Drago Jančars Literatur ist durchdrungen von der Einsicht in die Gefährlichkeit, auch politische Gefährlichkeit, des eindimensionalen Blicks“.**

gegen die Ausrufung eines selbstständigen slowenischen Staates war und später während des Kroatien- und Bosnienkrieges eine für viele unannehmbare Haltung

Handke sah Slowenien als neuntes Land, was in slowenischen Märchen eine Metapher für etwas Schönes, Wunderbares ist, er sah aber nicht die Realität in ih-

übersetzt. Ende der 1980-er Jahre lernte der Schriftsteller in Gesellschaft des Journalisten auch Kärnten und seine Bewohner kennen. „Für Drago Jančar ist ein Teil

**„Es stimmt aber, dass ich in letzter Zeit nichts Besonderes für das Theater verfasst habe. Das hat damit zu tun, weil ich bemerkt habe, dass es keine Rollen, keine Schauspieler, keinen Text und überhaupt gar nichts mehr gibt. Die Regisseure nehmen irgendeinen Titel eines Shakespeares Werkes und sagen den Schauspielern, sie sollen es auf ihre Art erzählen. Junge Schauspieler, die auf ihre Art Shakespeares Werke erklären, haben trotz allem nicht so viel Erfahrung, dass mich deren Erfahrungen mehr interessieren würden als Shakespeares Text“.**

einnahme und die serbische Seite verteidigte. Bei seinem Leseabend in der Hermagoras wurde Jančar auch zu seiner Haltung zu Handke befragt. „Als er nach Salzburg kam, um der Verleihung des Österreichischen Staatspreises für europäische Literatur an mich beizuwohnen, haben wir uns ganz ausgezeichnet verstanden. Aber das bedeutet nicht, dass er Recht hat. Er irrt sich. Ich schätze Handke als genuinen und bedeutenden europäischen Schriftsteller. Er hat aus einer dunklen, persönlichen Kärntner Erfahrung und aus seinem inneren Genius wunderbare Literatur geschaffen. Ich schätze seine Literatur, besonders seinen „Roman Wunschloses Unglück“. Das bedeutet aber nicht, dass ich in bestimmten politischen Angelegenheiten mit ihm übereinstimme.

rer Gesamtheit und die Situation in Jugoslawien. Die Menschen lebten im realen Leben und es ging nicht nur um eine Verselbstständigung auf staatlicher Ebene, sondern auch um den Übergang von der Diktatur in die Demokratie. Das waren damals die bedeutenden Anliegen der Menschen. Angesichts des Jugoslawienkrieges hat er aber meiner Meinung nach überhaupt einen großen Fehler gemacht. Das mindert keineswegs die Bedeutung seiner Literatur. Würde man aus der Weltliteratur all jene entfernen, die politische Fehler begangen haben, die sich irrten, vielleicht inklusive mich, dann würde sehr wenig übrig bleiben“. Horst Ogris, ehemaliger ORF-Kulturredakteur, ist mit Drago Jančar seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden, er hat auch seine Werke ins Deutsche

Kärntens bestimmt auch die Wintersonne im Bodental, wohin wir aus dem Klagenfurter Nebel frühmorgens nach dem Gastspiel des Slowenischen Nationaltheaters mit seinem Großen brillanten Walzer am neunten Dezember gekommen waren. Beim Šošelj stand der Bauer Cena mit einem Schnauzer wie aus einem Märchen in der Tür. Er lud uns in die Stube ein. In der Schwüle der Küche, wo die Windeln zum Trocknen hingen, gab die Bäuerin ihrem Säugling, einem Mädchen die Brust. Dort diskutierten dann der Bauer und der Intellektuelle aus der slowenischen Steiermark tiefgründig über das Schicksal des slowenischen Volkes. Die Sonne auf dem Weg zum Ogris-Bauern gab dem Spaziergang einen besonderen Zauber. Ein sonniger Tag unter der Wertatscha/Vrtača.«

# ALEKSANDER MEŽEK

## Lieder als Geschenk fürs Herz

»Ich bin nur jenem gefolgt, was in mein Leben kam,« sagt Aleksander Mežek, der beliebte Liedermacher, der noch immer mit Freude schafft, aufnimmt, sich mit Musikern in Verbindung setzt. Seinen Namen in der Welt der Musik trug er auch in Orte außerhalb unserer Grenzen. »Wenn ich mich hinter die Gitarre setze und andere um mich herum sind, kommuniziere ich nicht nur mit Worten, sondern damit, wie ich Gitarre spiele, wie ich rhythmisch antworte. Das Publikum kann dabei dann genießen, wenn wir diese Konversation herstellen.«

**Suzana P. Kovačič**

**Das Lied „Siva pot“ (Grauer Weg), das Sie in slowenischer Sprache erstmals im Jahre 1975 sangen, wurde ein Volkslied. Damals lebten Sie schon in England. Welche Gefühle weckte in Ihnen das Arrangement des Liedes?**

Alles zusammen war Zufall. In England lernte ich die australische Sängerin Olivia Newton John kennen, die dieses Lied bereits aufgenommen hatte, und als ich bei ihr auf Besuch war, spielte sie es mir ab. Das Lied gefiel mir so, dass ich nach dem Besuch in eine Buchhandlung einkehrte, um mir Noten zu beschaffen; zuhause dann schrieb ich in fünfzehn, zwanzig Minuten den slowenischen Text. Immer habe ich mich sehr gut gefühlt, wenn sich etwas aus mir herausergoss. Der Anlass für die Worte »Skoraj raj si ti, Gorenjska« (Fast ein Paradies bist du, Oberkrain) waren Prešerens Worte »Dežela Kranjska nima lepšga kraja, ko je z okolšnota, podoba raja.« (Das Land Krain hat keinen schöneren Flecken als es mit der Umgebung dieser ist, ein Abbild des Paradieses.)

Zurück zur Geschichte. Schon am nächsten Tagsang ich Olivia im Studio die slowenische Version vor und wirklich alle im Studio waren überrascht, dass es mir über Nacht gelungen war. Den Wortlaut verstanden sie natürlich nicht, sie verstanden aber, wie der Text mit der Musik übereinfließt. So sehr gefiel ihnen mein Arrangement, dass Olivias Manager einen Brief an den Autor des Liedes John Denver schrieb, auch seinen Verlegern, ob sie mir, damals noch als Jugoslawen, erlaubten, meinen Namen unter den Text zu setzen. Denver schrieb: »Ja.« Für mich war das ein Sonderprivileg, weil Denver einer jener Textschreiber war, den man anhören und kennen musste. Weil er dies mit großem Herzen tat.«

**Sie wuchsen in Žirovnica auf, nach England reisten Sie im Jahre 1972. Wieso gerade nach England?**

Absolut nur wegen der musikalischen Karriere. England war damals für uns

ein Begriff, dort lief alles ab, was die Musik betrifft. All jene, die uns jungen Leuten damals etwas bedeuteten, kamen aus England oder Amerika. Zum Beispiel The Shadows, Cliff Richard und andere.

Das Radio war für uns das Wesentliche. Ich erinnere mich, als ich noch zuhause in Žirovnica Radio Luxemburg hörte, wo man Rockmusik spielte. Mein Vater wollte aber immer die Avseniks hören. Er ertrug es nicht, dass ich diese Musik laut stellte, sondern ich musste immer mein Ohr ganz nahe an den Radiolautsprecher lehnen. Dabei schrieb ich noch die Texte ab, einen jeden Text lernte ich phonetisch und viele kannte ich auch auswendig. Dabei lernte ich Englisch, Musik.

Im Jahre 1968 begegnete ich in Zagreb meinem Idol Cliff Richard und der Sängerin seiner Begleitgruppe The Settlers Cindy Kent, die mich nach London einlud. Ich stand vor der Matura in der Mittelschule in Jesenice, ich musste noch den Militärdienst abdienen, danach aber habe ich eine Beschäftigung angenommen. Jemand regelte es für mich, dass ich in einem mobilen englischen Studio, das im ehemaligen Jugoslawien die jugoslawische Ethnomusik aufnahm, Blowin' in the wind von Bob Dylan und noch einige meine Lieder aufnehmen. Die Engländer waren überrascht, in Jugoslawien einen Teenager zu finden, der Dylan singt. Und sie sagten mir, ich müsste mit ihnen nach England.

**Lange Jahre sind Sie nicht nach Hause zurückgekehrt...**

(Lachen) Jenes Jahr war für mich schicksalhaft.

**Slowenien ist Ihre Mutter, England die Freundin. Wie war es, in England erfolgreich zu werden, in etwas anderen Zeiten zwar?**

Zum Erfolg führen zwei Wege. Der eine ist, dass man sich sehr bemüht und wirklich arbeitet. Das hätte ich damals als Jugoslawe auf dem englischen Markt ohne Unterstützung nicht vermocht. England war ja auch so schon anders organisiert, sodass ich nicht gewusst hätte, wo

anklopfen. Glück hatte ich darin, dass ich von Engländern hingebracht worden war. Zu Beginn der siebziger Jahre interessierte es sie auch sehr, wer wir Slawen wären, weil es damals auf der Insel noch keine gab. Ich bin nur dem gefolgt, was in mein Leben kam.

**In der Musikschule lernten Sie Violine, dann stellten sie Sie in die Ecke und sagten: Die Gitarre wird die meine sein.**

Es ist schwer Lieder mit der Violine zu schreiben (Lachen). Es geht nicht. Die Gitarre ist etwas ganz anderes. Du hast die Stimme, bist frei.

**Sie haben mindestens vierhundert Lieder aufgenommen, unter ihnen sind die Titel „Julija“, „Materi“ (Der Mutter), „Podarjeno srcu“ (Dem Herzen geschenkt)... Wie Sie sagen, die schönsten Lieder schreibt das Leben selbst.**

Man muss reagieren können. Viele würden Ihnen sagen, die Musik sei eine Art Therapie. Es ist gut, eine solche Therapie im Leben zu haben, weil Du irgendwohin ein Bekenntnis ablegen kannst. Ich wünschte aber wirklich so zu arbeiten, fast wie wenn ich mein Tagebuch geschrieben hätte. Wenn mich etwas sehr betroffen gemacht hat, versuchte ich eine Art zu finden, das auszudrücken.

**Starke Beachtung fand das „Projekt Podarjeno srcu“, bei dem Sie mit dem anerkannten Londoner Synchronen Orchester mitgearbeitet haben. Das ist auch das Titellied des Albums und es entstand im Verlauf der Ver selbstständigung Sloweniens. Einige nennen das Lied kurzum „Slovenija“.**

Damals spürte man sehr den Wandel bei uns, auch ich selbst hatte ein positives Gefühl. Ab der Mitte der achtziger Jahre begann eine solche slovenskost, ein Slowenisch-Sein zu entstehen. Damals ging ich auch selbst erstmals nach Kärnten/Koroška, um den Fürstenstein zu untersuchen, weil ich ein wenig Gefühl für unsere Geschichte, unsere Wurzeln bekommen wollte.



Aleksander Mežek ist auch Ehrenbürger von Žirovnica. / Foto: Primož Pičulin

Nebenher hatte ich eine persönliche Krise, weil ich bis dahin in England unter dem Namen Aleksander John arbeitete und meine Platten schrieb. Als ich diese Liederserie machte, die einem Freund, der Mutter, Slowenien gewidmet sind, konnte ich mich darunter nicht als Aleksander John unterschreiben. Den Nachnamen änderte ich zurück in Mežek und das war eigentlich etwas Ähnliches. Irgendwie trug mich die Welle auf zwei Ebenen. Ich selbst änderte mich und auch das Land änderte sich. Auf irgendeine Art verschmolz dieses Lied gleich mit jener Zeit.

**Trotz der erfolgreichen Karriere auf der Insel entschlossen Sie sich vor einigen Jahren, nach Hause zurückzukehren.**

Hier ist das Lied „Siva pot“, (Grauer Weg), interessant, mit dem ich bereits zu Beginn der Karriere diesen Wegweiser geschrieben habe.

**Oberkrain und seinen Dörfern widmeten Sie im Jahre 2002 einen Zyklus von zehn Liedern mit dem Titel „Žeronška koreta“. Nun, was bedeutet im Schriftslowenischen das Wort „koreta“?**

Das ist ein zweirädriges Wägelchen, mit dem man aufs Feld geht und es mit Kraut, Rüben belädt. „Žeronška“ deshalb, weil hier ein jedes Dorf sein Design der „Koreta“, des Karrens hat; sie ist in Breznica anders als in Žirovnica. Ich habe mich mit einem Namensgenossen unterhalten, der auch Mežek

hieß und Kulturschaffender in Žirovnica war. Er erzählte mir von alten Gerätschaften, die man einst auf den Feldern verwendete. Den ganzen Abend haben wir uns unterhalten, was alles noch auf den Scheunen lebt, auf irgendeine Art existiert, was es wert wäre, es zurück ins Leben zu rufen. Als wir die Unterhaltung beendet haben, begleitete ich ihn bis zur Türe. Es war der erste März und ich erblickte den großen Wagen mit dem Schweif genau oberhalb des Stols, des Hochstuhls. Was sagen Sie, dass es keine Koreta mehr gibt? Dort oben ist sie. Und ich sagte, das ist die „Žeronška koreta“, die Koreta, der Karren von Žirovnica, für immer.

**Große Namen, die diese Orte kennzeichneten und auszeichneten, erwähnen Sie im Zyklus „Žeronška koreta“.**

Das ist ja das Wesentliche. Wie eben diese Koreta, dieser Karren, hat auch ein jedes Dorf seinen einmaligen Meister des Wortes. Čop, Finžgar, Jalen, Kržišnik...

**Schon als Halbwüchsiger schrieben Sie Ihr erstes, noch heute sehr gehörtes Lied „Krila“ (Flügel). Mit dem ehemaligen Skispringer Jan Tomazin erstellten Sie im Jahre 2007 die Studioplatte „Tečem skozi čas“ (Ich laufe durch die Zeit). Sind die Flügel sinnbildhaft zurückgekehrt?**

Auf ihre Art wirklich. Es hat mich immer interessiert, was es bedeutet zweihundert Meter zu fliegen. In

der Mittelschule bekamen wir Schüler einen freien Tag, wenn wir nach Planica gingen, um die Sprungschanze festzustampfen. Jedes Jahr war ich dort oben und schaute den Skispringern zu. Wann immer ich einen Springer fragte, woran er denke, wenn er fliegt, sagte er mir, dass an gar nichts. Wie denn nicht? Er sagte, dass es zu schnell zu Ende wäre. Der erste, der mir ein wenig mehr davon erklärte, war Jan Tomazin. Er brachte mir Niederschriften, die Ideen gefielen mir. Ich nahm nur die Schlüsselsätze, ein Wort, manchmal nur die Überschrift und dann schrieb ich das Lied. „Tečem skozi čas“ ist in einer Bedeutung sein Training. Im übertragenen Sinne laufe ich aber auch durch die Zeit, so wie alle. Es ist aber gut, sich so weit zu beruhigen, dass man wieder die Augen schließen kannst und abfliegt.

**Jetzt leben Sie im heimatischen Žirovnica. Verwandte aber haben Sie auch in Kärnten, Koroška, nicht wahr?**

Das stimmt. Das sind Verwandte mütterlicherseits, sie befassten sich mit dem Schmiedehandwerk. Ein Teil der Verwandtschaft war in Koroška Bela und Blejska Dobrava, ein Teil aber in Bleiburg/Pliberk in Österreich. Noch immer besuchen wir uns fast jedes Jahr gegenseitig. Das ist die Familie Pustnik in Bleiburg; auch in Wolfsberg hatte die Mutter slowenische Freunde. Dort hin ging ich in den Ferien und habe Kärnten ziemlich viel durchradelt.

## AVSENIK MUSIK

# Die ewigen Melodien unserer Karawanken

Die Brüder Avsenik wurden unter den Karawanken geboren. Mit ihnen ging ihr Ruhm in die Welt, deshalb ist es nicht ungewöhnlich, dass die bekanntesten Gipfel dieser Gebirgskette Inspiration für viele Melodien waren. Einige von ihnen wurden volkstümlich und wahren ewig...

## Jože Košnjek

Wer kennt nicht die Avsenik-Polkas „V planinski koči“, „Na Robleku“, „Na Golici“, „Prelepa zelena Begunjsčica“, „Lepe ste ve, Karavanke“ und noch viele andere...? Slavko und Vilko hätten sie nicht niederschreiben können, wären sie nicht im Herzen mit diesen Orten verbunden gewesen, hätten sie sie nicht unmittelbar in ihrer Lebendigkeit erlebt, hätten sie nicht die Seele der Leute verstanden, welche unter diesen Bergen leben. »Die Brüder Avsenik wurden vor allem von der Stimmung der Berge inspiriert. Ihre Polkas sind lebhaft wie die Bergwanderung und ihre Walzer

unsere Familie einen Teil des Urlaubes, üblicherweise im August, wenn Vater nicht spielte oder keine anderen Verpflichtungen hatte, auf seinem Anwesen in Begunje, wo bis 1983 beziehungsweise 1984 auch seine Eltern Ivan und Mara gelebt haben. Mit Vater gingen wir Pilze sammeln und auf die Hügel. Ich erinnere mich, dass er jedem von uns Kindern zuerst einen Stock abgeschnitten hat, mit dem wir während des Gehens auf den Boden schlugen und darin herumstocherten, um Schlangen zu vertreiben, denen er nicht übermäßig vertraute,« sagte Slavkos jüngster Sohn Gregor. »Vater genoss nicht nur die Ausblicke auf die Berge, sondern auch

übersetzt wurde. Also gab es in der Übersetzung selbst nichts Abwertendes, obwohl viele den Namen vor allem negativ betrachteten. Im Wesentlichen können aber wir Bewohner von Gorenjska, von Oberkrain, stolz auf diesen Namen und die deutsche Übersetzung sein,« stellt Ivan Sivec fest. »Die Avseniks begannen mit der außergewöhnlichen Instrumentalpolka „V planinski koči“ (In der Berghütte) zu musizieren, die natürlich irgendwo in den nahen Karawanken stand, wahrscheinlich gar auf dem Roblek. Schon bald darauf wurde das Stück „Na Robleku“ einer der größten Erfolge von den Avseniks, obwohl es diesen Ortsnamen damals nicht gab, aber so sagte man nur zu einer Hütte, benannt nach Hugo Roblek, Initiator des Alpinismus in Oberkrain. Gerade wegen dieses Erfolgsstückes von Avsenik sagt heute niemand, er gehe in das Hugo-Roblek-Haus (Dom Hugona Robleka), sondern auf den Roblek; so entstand dieser Ortsname. Natürlich trug zur Beliebtheit der Ausnahmemelodie auch der schlichte, sozusagen volkstümliche Text von Fery Souvan bei, welcher bald nach dem Entstehen so beliebt wurde, dass so mancher meint, es gehe um ein Volkslied. Mit Roblek ist auch die nächste Anekdote verbunden. Slavko



Vilko und Slavko Avsenik spielten zu Beginn ihrer musikalischen Karriere oft auf dem Roblek. Auf der Gitarre spielte einer ihrer Freunde. Das Foto wurde vor dem Jahre 1953 aufgenommen, bevor das „Gorenjski kvartet“ (Oberkrainer Quartett) entstand. / Foto: Archiv Ivan Sivec

Slavko bis in den Morgen spielte. Stellen Sie sich vor: eine gute Stunde ins Tal hinunter und dann zwei Stunden mit dem Akkordeon wieder hinauf.«

## Golica für alle Zeiten

Die Karawanken inspirierten die Brüder Slavko und Vilko. Das erste Lied hat den Titel „Stol je najvišji vrh v Karavankah“ (Der Hochstuhl ist der höchste Gipfel in den Karawanken). Später gesellte sich diesem Lied die etwas sanftere Weise „Lepe ste ve, Karavanke“ (Schön seid Ihr, Karawanken), also eine persönliche Anrede an das Gebirge. Auch die Kom-

(Unter den Bergen), „Sankaška polka“ (Schlittensfahrtpolka), „Nad Tržičem“ (Oberhalb von Tržič), „Na Smokuški planini“ (Auf der Smokučalm), „Pogled v dolino“ (Blick ins Tal), „Prelepa Gorenjska“ (Wunderschöne Oberkrain)...

»Den ersten Platz aber hält die unsterbliche, die ewige Polka „Golica“ (Trompetenecho), die auf der ganzen Welt in siebenhundert oder noch mehr Varianten gespielt wird, von kleinen Besetzungen bis zu großen Orchestern. Der Gipfel der Golica (Kahlkogel) ist mitten in den Karawanken. Slavko sagte gerne, die Pol-

in eine Notenniederschrift umgesetzt und den dritten Teil hinzugefügt. So entstand ein Welthit, der unser Land auch bei vielen Sportwettkämpfen auf der ganzen Welt vertritt, sogar in Japan. Er ist wahrhaft der Ausnahmejauchzer der Fröhlichkeit, der Freude, der Höhepunkt festlicher Stimmung. Als die Avseniks die Komposition auf Volksfesten zu spielen begannen, musste sie – zum Beispiel in Begunje – mindestens zwanzigmal, dreißigmal bei einem Tanzreigen gespielt werden. Kaum wurde eine »Zwischenkomposition« abgespielt, verlangten die Tänzer wieder: »Golica, Golica!« So schrieb über diese unsterbliche Melodie mein Freund Ivan Sivec.

## Glocken für die Musikanten aus Begunje

Die Avseniks (und ihr Weg in die Welt) sind mit den Karawanken verbunden. Ihre Musik wurde zum ersten Mal auf mehreren Kanälen im Radio Klagenfurt aufgenommen. Auf der Kärntner, auf der schattigen Seite der Karawanken hörte sie zum ersten Mal der Manager und Redakteur Fred Rauch, der ihnen den Weg in die alpine Welt öffnete. Natürlich hätte er das nicht tun können, wenn die Avseniks nicht ein Ausnahmephänomen gewesen wären, sowohl schöpferisch wie auch in der Ausführung.

Und noch eine wahre Geschichte von der anderen Seite der Karawanken, aus St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu in Kärnten/Koroška, wo sie auf ihrem Weg zum Weltruhm oft spielten. Auch das schrieb Ivan Sivec nieder. Weil sie keinen eigenen Transport hatten, fuhren sie mit dem Zug nach St. Jakob. Als sie ausstiegen, hallten aus allen nahegelegenen Kirchen Glocken. Als Slavko die Glocken hörte, erinnerten sie ihn an die Komposition Golica. Er fragte die Organisatoren, was für einen Feiertag sie denn hätten. Sie antworteten ihm: »Es ist ein Feiertag, weil ihr bei uns spielt. Die Glocken läuten euch zu Ehren!«



Grega Avsenik, Slavkos jüngster Sohn, wandelt auf den Wegen des Vaters und des Onkels.

sind schwermütig wie die Täler unter den Hügeln«, schrieb der Erforscher des Musikphänomens Avsenik und Verfasser zahlreicher Texte für ihre Melodien Mag. Ivan Sivec.

## Verliebt in unsere Berge

»Vater Slavko war wortwörtlich verliebt in die Berge, ganz besonders in die Karawanken. In den Jahren, als er nicht mehr zur Kirche des hl. Peters oberhalb von Begunje vermochte oder höher auf den Roblek und auf die Dobrča, genoss er den Blick auf die Karawanken und die Julier. Deswegen fuhr er von Ljubljana nach Begunje immer auf der alten Straße, von wo es einen herrlichen Ausblick auf diese Berge gibt. Später verbrachte

von den Bergen ins Tal, wobei er sich mit einem hochwertigen Fernglas behalf. Mit dem Blick von den Bergen sind auch einige Weisen meines Vaters verbunden, zum Beispiel „Pogled z Jalovca“ (Der Blick vom Jalovec),« erzählt Gregor. »Die Natur hat ihn begeistert. Sicherlich wurde er vor allem deshalb und wegen der guten Gesellschaft auch Mitglied beim Jagdverein.«

## Vom Roblek zurück das Akkordeon holen

»Aus Oberkrainer Sichtweise nannten sich die Avsenik-Musikanten zuerst „Gorenjski kvartet“ (Oberkrainer Quartett; das Quintett entstand erst später), was auf der anderen, auf der Nordseite der Karawanken als Oberkrainer Quintett

Avsenik kam einmal, zu Beginn seiner musikalischen Karriere, erst nach Ende der »Schicht« von der Arbeit im Tal auf die Berghütte. In der Hütte entwickelte sich eine solche endlose Gaudi, weil Slavkos Freunde zurück ins Tal gingen, um ein Akkordeon zu holen, auf dem

position „Prelepa zelena Begunjsčica“ (Die wunderschöne grüne Begunjsčica), für die Marjan Stare den Text schrieb. Es folgt noch eine Reihe weiterer Melodien, die mit den nahen Karawanken in Verbindung stehen: „Na Zelenici“ (Auf der Zelenica), „Pod gorami“

ka hätten sie sich mit dem Bruder Vilko als Widerhall der Glocken bei einem Feiertag ausgedacht, beispielsweise beim Kirchweihfest. Die Idee ist ihm hinter der Textilmaschine während der Nachtschicht eingefallen, Vilko aber hat noch am selben Morgen seine Idee

## KRIMINALROMAN

# Verschwunden im Meerauge – Roman über Liebe und Verbrechen

Die Kärntner-wienerische Autorin Tatjana Gregoritsch gab im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes Interreg SMART Tourist – SPread the Karawanks (Die Karawanken erleben und durchlesen/Doživeti in prebirati Karavanke) einen Kriminalroman heraus, der sich an zahlreichen touristischen Sehenswürdigkeiten Kärntens abspielt. Der Fall wird aber – einem grenzüberschreitenden Projekt entsprechend – in Oberkrain (Gorenjska) gelöst.

### Bojan Wakounig

»Worthersee, 7 Uhr, am Wasser! Der See liegt spiegelblank vor ihm. Kein Mensch weit und breit. Endlich nach vier Stunden Fahrt! Er parkt das Auto beim Schwarzen Felsen wie jedes Jahr, springt die Boschung zum Ufer hinunter und in großen Schritten ins tiefblaue klare Wasser. Erste kraftige Züge, untertauchen, Beinstose, auftauchen – aaahh, herrlich! Seit Wochen wünscht er sich nichts anderes. Es hat nicht so ausgesehen, als ob er es heuer überhaupt schaffen würde. Sie haben ihm keine Ruhe gelassen! Er taucht auf, schüttelt sich, stöhnt laut auf vor Wonne und Genuss und schwimmt langsamer am Ufer entlang.«

Originalzitat aus dem Buch, ein Absatz)

So beginnt der Kriminalroman „Verschwunden im Meerauge“, den die Kärntner-wienerische Autorin Tatjana Gregoritsch soeben im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes Interreg SMART Tourist – SPread the Karawanks (Teil dieses Projektes ist auch die vorliegende Zeitungsbeilage) herausgab. Der Wiener Kriminalinspektor Martin Auernig, gebürtiger Kärntner, gelangte also nach nächtlicher Fahrt endlich in sein



Foto: I. Bolesch

### Autorin des Kriminalromans Tatjana Gregoritsch

Geburtsland und an den Wörthersee, wo er bei seiner Schwester Dora endlich den Urlaub verbringen will. Voriges Jahr und das Jahr vorher wurden ihm die Sommerstage von den Kärntner Kriminalistenkollegen vergrault, die ihn just während seines Urlaubs in die Untersuchung ihrer Fälle verstrickten. Diesmal sollte der Urlaub also richtig Urlaub sein, Auernig wartet nur noch darauf, dass sich die Auserwählte seines Herzens Anna zu ihm gesellt. Der Kriminalinspektor will sich heuer endlich noch einen großen Wunsch

erfüllen. »Martin Auernig ... zulässt.« (Originalzitat aus dem Buch)

Aber auch diesmal lassen ihm die Klagenfurter Ständekollegen keine Ruhe. Sie erhielten die Anzeige, im Bodental (Poden), dem pittoresken Bergtal unter der Wertascha (Vrtača), wäre eine Wiener Journalistin mit unbekanntem Ziel verschwunden. Bei ihrer letzten Unterkunft wären Blutspuren gefunden worden. Mit der Blutgruppe der Verschwundenen.

Auernig beginnt, den Fall mit der heimischen

Kriminalistin Vesna Vaselli, einer Kärntner Slowenin mit italienischem Vater, zu untersuchen. Ihre Kenntnis der lokalen Gegebenheiten ist ihm eine große Stütze, aber das richtige Motiv für das vermeintliche Verbrechen finden sie nicht. Das Verschwinden der Journalistin zeigte ihre Zwillingsschwester an, die aber selbst mit der Zeit immer verdächtiger wird. Und was ist mit der Eigentümerin der renovierten Pension, jetzt eines Boutique-Hotels? Und dem vermeintlichen Geschäftsguru mit dem Prestige-Geländewagen deutscher Herstellung? Und mit dem alten Einzelgänger? Geht es um Eifersucht? Steckt Geldgier dahinter? Oder schwerer Groll aus Kriegstagen?

Den beiden Untersuchungsbeamten entblößt sich immer mehr eine Verwicklung von Beziehungen und bösen Absichten, von Lust auf Geld und Leib. Oder wie die Inspektorin Vesna Vaselli ihrem Kärntner Kollegen klarzumachen versucht, der nach langen Jahren in Wien nicht mehr am besten mit den Umständen im Lande der Geburt vertraut ist: »Alte Geschichten, ... manchmal überhaupt nicht.« (Originalzitat aus dem Buch)

Wenn die Geschichte auf

der Nordseite der Karawanken begann, entflieht sie sich auf der Südseite, in Krain, bei den Born-Tunnels und auf der Alm Prevala. Teilweise spielt sich das Geschehen auch in Bled ab.

Tatjana Gregoritsch, aufgewachsen in Kärnten und in Wien, der Liebe wegen wieder ins Land der Vorfahren zurückgekehrt, stellt das Geschehen in ihrem ersten Kriminalroman in zahlreiche Orte, die als touristische Sehenswürdigkeiten bekannt sind. Zugleich bindet sie an das Geschehen aus der Geschichte an. Unter den Ausflugszielen in der Geschichte ist auch das Meerauge im Bodental, Jezerce (= kleiner See) auf Slowenisch, das dem auf Deutsch geschriebenen Buch auch den Titel verlieh.

Die Legende vom Meerauge erzählt, dass vor längst vergangenen Jahren der Bauer Podnar (= Bodenbauer) unter den Nordwandungen des Karawankengipfels Wertascha mit einem Ochsen gespannt Heu einbrachte. Da rannten ihm die Ochsen davon. Als der Bauer vermeinte, sie endlich eingeholt zu haben, konnte er nur noch machtlos zusehen, wie sie mit dem vollen Heufuder im kleinen See untergingen. Von den Ochsen gab es keine Spur mehr, ihr Joch wurde jedoch nach einigen Wochen im See von

Bled gefunden. Mit dem Bodentaler See ist er durch einen unterirdischen Geheimgang verbunden, berichtet die alte Erzählung.

Das Meerauge ist eine Erinnerung an die letzte Eiszeit in unseren Gebieten. Die Erde im Bodental war mit einem über hundert Meter dicken Gletscher bedeckt. Als er sich wegen der Erwärmung langsam zurückzog, blieben mancherorts Reste sogenannten toten Eises, welche zu Gumpen wurden. Im kristallklaren, türkisfarbenen Wasser der Gumpen liegen Baumstämme übereinander, die wegen des kühlen Umfeldes äußerst langsam zerfallen und dem natürlichen Phänomen noch einen besonderen Anschein der Tiefe verleihen.

Zahlreiche Naturschönheiten, die im Kriminalroman vorkommen, beschrieb Tanja Gregoritsch im kulturgeschichtlichen Reiseführer „Popotnik po Rožu“, der 2019 im Klagenfurter Hermagoras-Verlag (Mohorjeva založba; Rosentalwanderungen, Styria Verlag, 2015) erschien und auch in Buchhandlungen in Slowenien verfügbar ist. Den Kriminalroman „Verschwunden im Meerauge“ kann man kostenlos auf der Web-Site [www.spread-karawanks.eu](http://www.spread-karawanks.eu) abrufen.

Literarische Touren entlang der Karawanken  
Literarne pohodniške poti v Karavankah

Skenirajte in odkrijte  
Scannen und entdecken



Welche geheimnisse birgt die idyllische Welt um den Wörthersee, ist eine der Fragen im Kriminalroman von Tatjana Gregoritsch. / Foto: Bojan Wakounig

## LUCIJA MIRKAC

# Meine Gedichte sind nicht düster, sondern wahr

Lucija Mirkac aus Leše bei Prevalje ist eine junge Literaturschaffende, die Poesie, Prosa und Dramatik schreibt. Mohorjeva/Hermagoras aus Klagenfurt gab im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes Smart Tourist ihre Gedichtesammlung „Garatar“ heraus, die zweite nach dem Jahre 2014.

## Jože Košnjek

**Geehrte Frau Lucija, ich gebe zu, dass Sie für mich ein neuer Name in der slowenischen Literatur sind. Bitte, stellen Sie sich vor. Wer sind Sie, woher kommen Sie, womit befassen Sie sich beruflich?**

Ich komme aus Koroška/Kärnten, aus Leše pri Prevaljah (Liescha bei Prävali), und studiere im letzten Jahrgang vergleichende Literatur und Slowenistik auf der Philosophischen Fakultät in Ljubljana; ich widme mich am meisten der slowenischen katholischen Lyrik und den Mundarten. Ich komme aus einer musikalischen Familie und lange glaubte ich, ich würde auch beruflich in diese Fußstapfen treten, aber Umstände brachten es mit sich, dass ich mich für Literatur entschied und die Studienwahl ergab sich. Ich schreibe Poesie, Prosa und Dramatik, letztere

für Bedürfnisse meiner Theatergruppe und mein Hobby bleibt die Musik. Unter anderem habe ich einige Gedichte aus der Sammlung vertont, die meisten bleiben aber in meinem Archiv – ich hoffe, sie werden eines Tages veröffentlicht. Das Schaffen ist mein ständiger Begleiter.

**Vor mir habe ich Ihre Gedichtesammlung „Garatar“. Diese ist die neueste. Davor gaben sie mehrere Jugendromane und eine Gedichtesammlung heraus. Worüber schrieben Sie in den Romanen und was möchten Sie mit ihren Gedichten ausdrücken?**

Jawohl, „Garatar“ ist meine zweite Gedichtesammlung – die erste erschien 2014 unter der Schirmherrschaft des Gymnasiums Ravne und des Kulturvereins Mohorjan (Kulturno društvo Mohorjan). Obwohl ich sagen muss, dass ich mich heute unter die

meisten Gedichte aus der Sammlung nicht mehr traue zu unterschreiben, bin ich dennoch zufrieden, weil ich sehe, welche Entwicklung ich in dieser Zeit gemacht habe. Es haben aber beide Sammlungen dennoch etwas Gemeinsames – die ernste, teils melancholische Haltung, inwieweit ich im „Garatar“ an den klassischen poetischen Formen festhalte, ebenso gibt es keine Spur von irgendwelcher Gesellschaftskritik – wohl aber spricht oft am lautesten gerade das, was verschwiegen bleibt. Bei den meisten der Gedichte handelt es sich um persönliche Aussagen, obwohl das äußerlich nicht immer klar ist. Ich bewege mich auf dem Bereich des Individuellen, Natürlichen, Vergangenen, ich baue auf präzisen Details von Ort und Zeit. Und wenn ich mit der Poesie meine ernste Seite ausdrücke, sind in der Prosa und Dramatik Leichtigkeit und Humor vorerrschend, die aber trotzdem hin und wieder eine ernste Pointe hervorbringen – wieder geht es um persönliche Aussagen, dennoch meistens um familiäre und mit Humor gewürzte Geschichten. Diese Romane entstanden aber alle in der Grund- und Mittelschule, sodass ich mir ernsthaft wünsche, es möge mir bald gelingen, auch meinen neuesten Roman, der bereits einige Zeit stagniert, erfolgreich zu vollenden und herauszugeben. Die Studienjahre ließen nämlich dem Verfassen von Prosa nicht übermäßig viel Zeit zu – ich hoffe, das wird sich im nächsten Jahr ändern.

**Koroška, Kärnten, auf der slowenischen und auf der österreichischen Seite, ist die Heimat zahlreicher Literaten: Prežihov Voranc, der ältere und jüngere Suhodolčan, Milka Hartman, Florjan Lipuš, Maja Haderlap und aufgehende literarische Sterne der jüngeren Generation. Was ist in diesen Gebieten so einzigartig, so inspirierend?**

Jedenfalls würde ich zuerst an unsere Abgeschiedenheit denken, die aus dem eigenartigen Wesen vom



Foto: persönliches Archiv

Lucija Mirkac aus Leše pri Prevaljah

„Selbst-Aufwachsen“ resultiert, aus dem Starrsinn, manchmal aus der Verbitterung, zugleich aber auch im starken regionalen Bewusstsein und der Verbundenheit mit diesem Flecken Erde wurzelt. Die Umwelt, in der wir leben, ist in Wahrheit sui generis. Ljubljana, wo ich fünf Jahre gelebt habe und das ich auf eigenartige Weise wirklich gern habe, atmet vollkommen anders. Koroška/Kärnten ist von einer sehr spezifischen Landschaft geprägt, von einer reichen Geschichte, von der Volksüberlieferung, von der fernen und weniger fernen Vergangenheit und die Nachklänge halten immer noch wider, wenn wir bereit sind, sie zu hören. Es scheint mir, dass dies alles auch das Schaffen beeinflusst – zumindest für mich weiß ich, dass ich größtenteils daraus schöpfe.

**Sie haben die Sammlung „Garatar“ geschrieben. Sagen Sie mir, was ist „Garatar“ und was sagen Sie mit Ihren Gedichten aus? Einige von ihnen sind schwermütig.**

Es gefällt mir, dass Sie den Ausdruck »schwermütig« verwendet haben. Viele Leute würden völlig freimütig sagen, dass sie ausgesprochen düster sind. Es ist aber lustig, weil ich selbst nie ein solches Gefühl hatte. Ich denke, sie sind nur wahr – und das beruhigt mich auf eine Art und Weise sowohl mit mir selber als auch mit der Welt. Etwas schuld ist aber möglicherweise auch

eine Art von Melancholie, die typisch für Korošci, die Kärntner ist. Wenn wir uns nur unsere Volkslieder anschauen, können wir sehen, dass es von fröhlichen Liedern nur eine Handvoll gibt – da ist etwas daran. Die Mitteilung beziehungsweise die Absicht von „Garatar“ ist vor allem das Herbeileiten des Menschen aus der Unempfänglichkeit in die Empfänglichkeit, damit der Mensch wahrnehmen könnte, woraus dann zwei Grundpositionen folgen: zu fühlen und sich zu wundern. Es scheint mir, dass uns gerade das heute fehlt – das Wundern, das sich aber in der Sammlung auf alles bezieht: sowohl auf das Greifbare als auch auf das Überdimensionale. Der letzte Zyklus beinhaltet die geistige Lyrik, die wir immer mehr als Gebet aufnehmen, und die Entscheidung, dass ich das gerade als Abschluss mache, ist nicht zufällig. Und bei der Berührung damit, mit dem Lichte auf dem Gipfel des Hügels, scheint es nicht mehr so schwer diesen Wald zu durchqueren, den „Garatar“, der vielleicht wirklich dunkel und verrauchert ist, aber wie ich in der Sammlung schreibe: »Das ist der Weg, den man durchschreiten muss.« Das Annehmen des Todes als Freund, der Tod, der erst der Anfang ist, ist dann wirklich keine Frage mehr.

**Sie schreiben auch auf Polnisch. Ihre Mutter ist nämlich Polin. Wie sind Ihre Bindungen mit der Heimat Ihrer**

**Mutter? Ist für Sie „Garatar“ das Zuhause, auch Polen?**

Es ist wahr, hie und da schreibe ich etwas auch auf Polnisch. Das Lesen und Schreiben stellten mir immer eine gute Art des Kennenlernens der Sprachen, Kulturen und ihrer Schichten dar. Das Polnische fühle ich aber sowieso immer als Teil meiner Identität, weshalb das noch offensichtlicher ist. Ich würde zwar nicht behaupten, dass Polen für mich „Garatar“ ist, man könnte jedoch trotzdem eine Parallele ziehen – „Garatar“ kann letztlich (bei einem etwas mehr zweidimensionalen Verstehen) auch die Gefahr der Idealisierung bergen – wir wissen ja doch: immer ist es leichter Orte und Zeiten zu idealisieren, die weit weg sind.

**Worüber schreiben Sie jetzt? Über die Zeit, in der wir leben, über die Schwierigkeiten, die wir überwinden, über Hoffnung und Freude, über vergangene Zeiten und Menschen...?**

Das Manuskript für „Garatar“ habe ich 2019 vorbereitet. Sie können sich denken, dass seit damals schon ziemlich viel neues Material entstanden ist zumindest für eine sehr dicke neue Gedichtesammlung. Es scheint mir aber, dass es sich um eine recht schöne organische Fortsetzung dessen handelt, was ich hier behandelt habe. Natürlich sind Änderungen zu bemerken, was gut ist, jedoch verbleibe ich irgendwie in diesem thematischen Rahmen. Ich meide aber stark eine explizite dichterische Übertragung der momentanen Situation – die größere Betonung ist auf der geistigen Lyrik, auf der Mikroebene, auf der Einzelperson, auf den Einatmungen und Ausatmungen, wenn Sie wollen. Und wo Sie soeben vergangene Zeiten und Menschen erwähnt haben: das ist jene süße eskapistische Versuchung, der ich nicht widerstehen kann, und sich viele Gedichte wieder darum drehen.

**Geehrte Lucija, Sie sagen, eine solche Anrede sei Ihnen am liebsten. Danke fürs Gespräch.**



Titelseite der Gedichtesammlung Garatar

# GESCHICHTE

## Martin Krpan rettet Wien

Der slowenische Schriftsteller Fran Levstik veröffentlichte im Jahre 1968 in der Zeitschrift Slovenski glasnik (Slowenischer Bote) die Erzählung vom ungemein starken Menschen Martin Krpan, der das kaiserliche Wien vor dem blutrünstigen Brdavs rettete. Die Erzählung erschien auch in deutscher Übersetzung.

### Jože Košnjek

Der Hermagoras-Verlag (Mohorjeva založba) aus Klagenfurt/Celovec erweiterte im Rahmen des Projektes SMART Tourist – Spread the Karawanks (Die Karawanken erleben und durchlesen/Doživeti in prebirati Karavanke) das Verzeichnis bekannter slowenischer Literaturwerke, die ins Deutsche übersetzt wurden. Dem deutschsprachigen Publikum wird jetzt die Übersetzung einer der bekanntesten slowenischen Erzählungen vom an und für sich gutmütigen Kraftprotz Martin Krpan vom Vrh pri Sveti Trojici angeboten, mit dem Titel „Martin Krpan und der Riese von Wien“ (Martin Krpan in velikani z Dunaja), eine volkstümliche Erzählung aus der Habsburgerzeit. Das Buch ist mit Originalillustrationen von Tone Kralj ausgestattet. Ins Deutsche übersetzt wurde die Erzählung von Adrian Kert. Krpan rettete nämlich das kaiserliche Wien vor dem blutrünstigen Rohklotz Brdavs. Jeden, der sich ihm entgegenstellte, brachte er um. Zuletzt auch des Kaisers Sohn. Martin Krpan, der schlichte Bauer aus dem Lande Krain, war die letzte Hoffnung gegen den Gewalttäter. Die Erzählung veröffentlichte Fran Levstik im Slovenski glasnik; zu Ohren kam sie ihm vom alten Močilar.

Viele Jahre vergingen, seit ich Levstiks Erzählung von diesem Kraftsymbol des slowenischen Volkes gelesen hatte. Um diesen Artikel zu verfassen, las ich sie erneut. Die Erzählung hat mich ergriffen. Hier eine kurze Zusammenfassung.

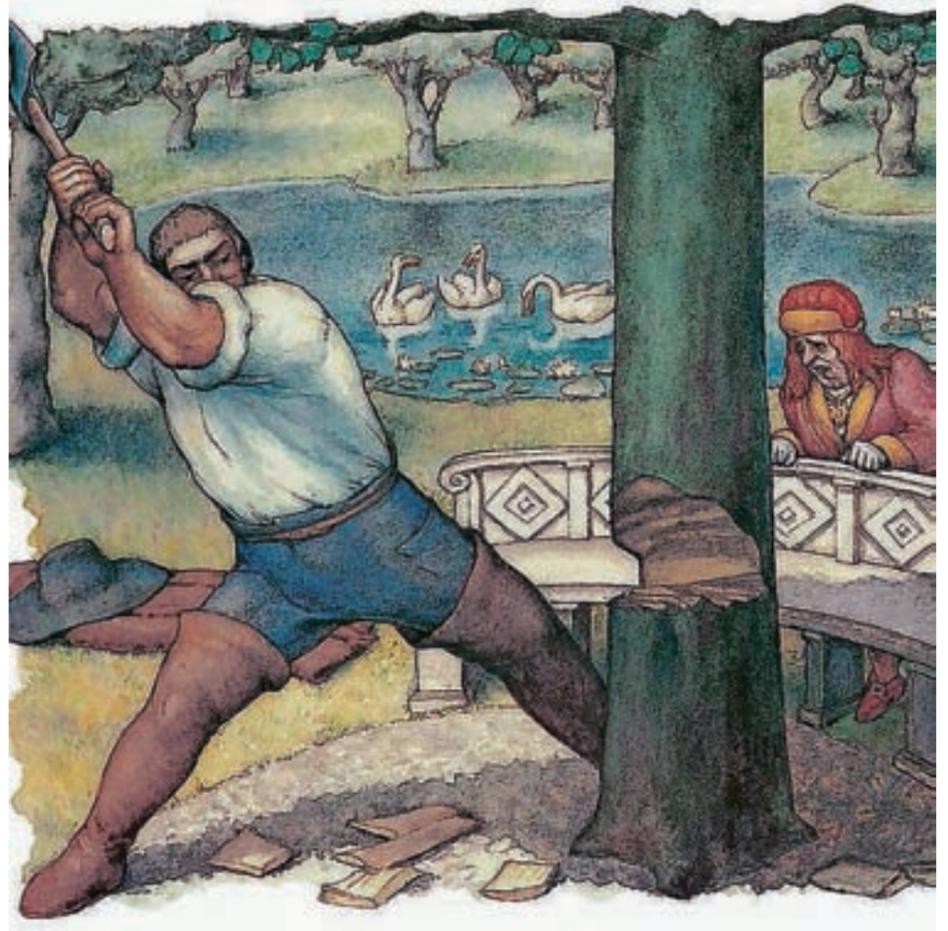
Martin Krpan, im Dorf Vrh pri Sveti Trojici in Innerkrain (Notranjska) zu Hause, war ein kräftiges und gewaltiges Mannsbild, bauernschlau und bissig dem verweichlichten Herrschaftsvolk gegenüber. Die Bauernarbeit lag ihm nicht all zu sehr. Lieber schmuggelte er auf seiner kleinen Stute heimlich verbotenes englisches Meersalz; weshalb er von den Grenzwächtern gejagt wurde, die aber jeden ehrlichen Kampf mit ihm fürchteten. Als er eines kalten Wintertages mit der kleinen Stute und der Geheimfracht vom Meer durch die enge Spur im hohen Schnee nach Innerkrain stapfte, kam ihm eine schöne Kutsche entgegengefahren, in welcher der Kaiser Janez (Johann) selbst saß, der nach Triest (Trst) reiste. Krpan, der nicht wusste, wer in der Kutsche war, packte mit einer derartigen Leichtigkeit flink seine kleine Stute und stellte sie zusammen mit der Fracht auf die andere Straßenseite, als ob er einen Stuhl versetzen würde. Der Kaiser fragte, wer er wäre und was er auf

dem Vieh geladen hätte. Krpan ließ sich nicht beirren. Zunderschwamm und einige Wetzsteine, antwortete er und redete sich aus, sie nicht zeigen zu können, hätte er sie doch wegen der Kälte in Stroh gewickelt. Seine kleine Stute aber würde er nicht einmal für alle vier, vor die Kutsche gespannten Pferde tauschen...

Wegen des Hünen Brdavs, der kein Erbarmen im Herzen kannte und jeden, der sich ihm entgegenstellte, tötete, zuletzt auch des Kaisers Sohn, begann nach einigen Jahren für Wien eine dunkle und schwere Zeit. Der Kutscher erinnerte den Kaiser an Krpan. Er wurde von den Boten aus Wien gerade in dem Augenblick abgeholt, als sich 15 Grenzwächter über ihn hermachten. Martin packte einen von ihnen und schlug mit ihm auf die übrigen ein.

Er kam als letzte Hoffnung nach Wien, um die Stadt vor Brdavs zu retten. Wir werden ihm den Kopf nehmen, versprach er dem Kaiser, der fürchtete, dass Krpan nicht so im Gebrauch von Waffen erprobt wäre wie Brdavs. Er ging in die Waffenkammer, und zerkrümelte jedes Schwert, das er in die Hand bekam. Deshalb nahm er in der Schmiede den schwersten Hammer und schmiedete sich ein Schlachtbeil. Als er mit dem Schlagen der schönsten buschigen Linde begann und sich aus ihr eine Keule und den Schaft für das Schlachtbeil zimmerte, bange Kaiser Johann, was wohl die Kaiserin sagen würde, saß sie doch am liebsten gerade unter dieser Linde. Weil er die kaiserlichen Pferde mit Leichtigkeit am Schwanz packte und sie über die Schwelle zog, ließ er seine kleine Stute holen, die jeden Pferdeknecht, der ihr zu nahe kam, auf den Misthaufen trat.

Am Tage des heiligen Erasmus ritt Martin, mit einem breiten Hut bedeckt und in einen Rock aus Hauswolle gekleidet, auf seiner kleinen Stute auf den Kampfplatz auf der Wiese außerhalb der Stadt. Brdavs lachte ihn aus und sagte ihm, er sollte ihm aus dem Blickfeld verschwinden, solange er noch barmherzig wäre. Krpan aber riet ihm,



Krpan schlug die schönste Linde bei Hofe und fertigte daraus die Keule und den Schaft für das Schlachtbeil.

er solle sich mit Gott aussöhnen. Er hätte es eilig, er wolle doch heim hinter den Ofen, „...jedoch gehe ich nicht eher, bevor ich dir den Kopf nehme“, sagte Martin und drückte Brdavs die Hand so stark, dass ihm Blut aus den Fingernägeln herausausschoss. Dann rasten sie gegeneinander los. Brdavs hob das Schwert hoch in die

stieg ihm auf den Hals und sagte ihm, er möge rasch Reue zeigen, es wäre doch höchste Zeit, nach Hause zu gehen und die Glocken von Vrh pri Sveti Trojici zu hören. Darauf schlug er Brdavs den Kopf ab...

„Dank gebührt Krpan, solange Wien steht“, jauchzten die Leute. Der Kaiser war bereit, Martin alles zu

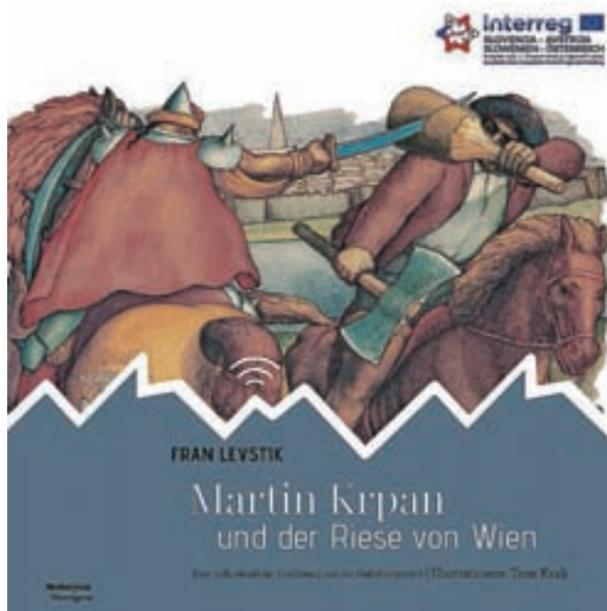
das Töchterchen nicht geben und die Männer von Wien wären untauglich, sodass ein Bauer für sie kämpfen musste. Zu Krpan sagte sie, er möge sämtliche Bewohner von Vrh grüßen, besonders aber die Gattin des Bürgermeisters. Martin, den der Minister Gregor einsperren wollte, als er erfahren hatte, dass er Salz

**Literaturwissenschaftler behaupten, Krpans Geschichte habe einen wahren Hintergrund, liegt doch in der Nähe von Pivka der Ort Sveta Trojica, und dass durch Innerkrain eine Lastenstraße führte. Das kaiserliche Österreich gestattete auch den Transport von Salz nicht, deswegen gab es besonders auf der Innerkrainer Lastenstraße zahlreiche Scharmützel zwischen Schmugglern und Zöllnern beziehungsweise Grenzwächtern.**

Luft, um Krpan den Kopf abzuschlagen, dieser jedoch streckte die Keule aus Lindenholz hervor, sodass sich das Schwert von Brdavs darin verkeilte. Ehe es ihm gelungen war, das Schwert herauszuziehen, zerrte ihn Krpan vom Pferde, legte ihn auf die Erde, wie wenn er ein Kind in die Wiege legte,

geben, was er sich erwünschen würde. Auch die einzige Tochter Jerica. Krpan lehnte das Angebot ab, war er doch schon verheiratet, doch die Frau war ihm verstorben. Die Kaiserin aber konnte ihren Groll wegen der geschlagenen Linde nicht verbergen und fauchte den Kaiser an, sie würde

geschmuggelt hat, ging mit einem Beutel voller Goldstücke und der kaiserlichen Bestätigung sowie dem Siegel, frei englisches Salz handeln zu dürfen von dannen. Minister Gregor murrte, gehorchte jedoch dem Kaiser. „Gute Reise“, sagte der Kaiser zu Krpan, Minister Gregor sagte jedoch nichts...



Tone Kralj zeichnete den Kampf zwischen Martin Krpan und Brdavs auf der Wiese vor Wien. Das Schwert von Brdavs verkeilte sich in Krpans Keule aus Lindenholz. Ehe es ihm gelang, das Schwert herauszuziehen, schlug ihn Krpan bereits zu Boden und kürzte Brdavs um Kopfeslänge.

# KÄRNTNER MÄRCHEN

## Märchen und Sagen aus Leše

Leše ob Prevalje ist ein Ort mit reichem Kultur-, Arbeiter- und Naturerbe. Der Schriftsteller Rudi Mlinar setzte seinem Heimatort mit sieben Erzählungen ein literarisches Denkmal.

### Bojan Wakounig

»Als Leute aus dem Tale sie fragten, wo sie zu Hause seien, begannen sie zu erklären, sie kämen von dort, wo goldene Haselnüsse

wüchsen. Mit der Zeit hatten sie es satt zu erklären und sie sagten, sie seien dort zu Hause, wo Haselnüsse wüchsen. So benannte man den Ort im Kessel Leše (lešnik = Haselnuss)«. So endet

*Es geschah aber, was so gerne geschieht, wenn es jemandem zu gut geht. Die Menschen gewöhnten sich mit der Zeit zu stark an sie und an ihre Hilfe. Sie wurden faul, sie wurden nachlässig, für jede ihrer Schwierigkeiten erwarteten sie die Hilfe der saligen Frauen. Einige von ihnen wurden gar überheblich und wollten immer mehr. Sie waren nicht mehr bereit selber etwas für sich zu tun, noch weniger aber kümmerten sie sich um Freunde und Nachbarn. Die Frauen wurden immer eifersüchtiger und streitsüchtiger, weil sich die saligen Frauen ihren Männern öfter zeigten als ihnen. Wenn sie aber schon mit ihnen in Berührung kamen, das geschah üblicherweise, wenn sie gebären und ihnen die saligen Frauen die Zukunft der Kinder vorhersagten, erwarteten sie von ihnen schon fast Unmögliches. Die Erste wünschte sich, dass ihr Sohn reich wäre, die Zweite wollte, dass ihre Tochter schöner wäre als die des Nachbarn, die Dritte begehrte, dass sich die Tochter zumindest mit einem Schlossherrn verheiraten müsste. Bei den Leuten kamen immer unmöglichere Wünsche auf. Lange, lange waren die saligen Frauen geduldig, sie schauten über so manchen menschlichen Fehler hinweg, aber mit der Zeit erkannten sie immer mehr, dass ihre Arbeit nicht so geschätzt wird, wie es sein müsste. (Auszug aus Märchen und Sagen aus Leše)*

eine von sieben Erzählungen von Rudi Mlinar, die unter dem Titel „Leške pravljice in bajke“ (Märchen und Sagen aus Leše) im Rahmen des Interreg-Projektes Smart Tourist – Spread the Karawanks (Die Karawanken erleben und durchlesen/Doživeti in prebirati Karavanke) im Klagenfurter Hermagoras Verlag / Mohorjeva založba erschienen.

Leše (Liescha), ein Dorf oberhalb von Prevalje (Prävali) in Koroška/Kärnten in Slowenien, ist der breiteren Öffentlichkeit vor allem wegen seiner beiden gotischen Kirchen bekannt, die der heiligen Ana (Anna) und dem heiligen Volbenk (Wolfgang) geweiht sind, die weiß Gott warum mitten in der einsamen hügeligen Landschaft beieinander stehen. In den Märchen und Sagen aus Leše findet sich die Antwort auf diese Frage. Aber auch, wie es mit den beiden Klöstern war, einem Männerkloster und einem Frauenkloster, die einst dort gestanden sein sollen, wie alte Legenden zu berichten wissen. Weiterhin erfährt man wie die Liebe zwischen zwei verhinderten

Liebenden auch erst nach ihrem Tode erblühte, und wie die Feen, die in jenen Gebieten salige Frauen (žalžene) genannt werden, den Menschen zur Seite standen und warum sie sich heute und bereits seit langem nicht mehr blicken lassen. Und nicht zuletzt werden Leserinnen und Leser, jung und alt, auch erfahren, wieso man in Leše Kohle abzubauen begann und wieso es dort keine Schratte mehr gibt.

### Zweihundert Jahre seit der Entdeckung der Kohle

Die Kohlefundstätten in Leše wurden 1818 entdeckt, zwei Jahre später begann man dieses einst goldwerte Heizmaterial planmäßig abzubauen. Ununterbrochen bis 1935, als man den Bergbau einstellte, und 1939, als die noch letzten Knapen Krampen und Schaufel ablegten. In den besten Jahren wurde in Leše dreimal so viel Kohle abgebaut wie in allen anderen Bergwerken in Slowenien zusammen.

Das zweihundertjährige Jubiläum der Entdeckung und des Beginnes des Kohlenabbaus war für den Schriftsteller Rudi Mlinar Anlass, sieben Erzählungen über den Ort zu verfassen, in dem er aufwuchs und lebte. Geboren wurde er zwar 1950 im benachbarten Dolga Brda, dann aber siedelte er mit den Eltern nach Leše. Nach der Metallarbeiterberufsschule in Ravne war er im Eisenwerk (Železarna) Ravne beschäftigt und gab dort 1986 die erste Sammlung von Kurzgeschichten „Pekoče zvezde“ (Heiße Sterne) heraus. Er verfasste mehr als zwanzig Theaterstücke für Jugendliche und Erwachsene. 2004, als er noch in Brežice lebte, wohin ihn die Liebe führte, gab er im Klagenfurter Hermagoras-Verlag den ersten Roman „Ciril iz Šentanela“ (Ciril aus Šentanel) heraus, dem fast jedes Jahr noch ein neues Buch folgte. Für sein Werk erhielt er mehrere Anerkennungen.

Mlinar stellt mit Geschichten diesmal einen Ort vor, der einst aus bäuerlichen Einzelhöfen bestand, heute aber ein langgezogenes Dorf ist, aus dem die älteste, längere Niederschrift aus dem Mießtal (Mežiška dolina) stammt,



Das zweihundertjährige Jubiläum der Entdeckung und des Beginns des Braunkohleabbaus war für den Schriftsteller Rudi Mlinar Anlass, sieben Erzählungen über Leše zu verfassen.

die Handschrift von Leše (Leški rokopis) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Darin befinden sich Texte mit religiösem und profanem Inhalt. Die Entwicklung des Ortes zu einem Arbeiterzentrum begann schon mit der Entdeckung der Braunkohle vor zwei Jahrhunderten, weshalb in Leše sogar das erste Krankenhaus im Mießtal stand. An die bergmännische Vergangenheit erinnert heute der sanierte Eingang in den Franciscus-Stollen, der Verein „Kulturno društvo Leše“ hält mit

der Sammlung von Altertümern die Erinnerung an alte Zeiten wach.

„Märchen und Sagen aus Leše“ – Sieben Kärntner Geschichten sind für e-reader und in Form von PDF gratis auch auf der Webseite spread-karawanks.eu abrufbar. Ihr besonderer Mehrwert aber sind die Illustrationen von Alojz Krevh, einem Freund und ehemaligen Nachbar des Autors Rudi Mlinar, die den Geschichten noch einen besonders märchenhaften Hauch verleihen.



„Märchen und Sagen aus Leše“ (Leške pravljice in bajke) erschienen im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes Smart Tourist – SPread the Karawanks (Die Karawanken erleben und durchlesen) im Klagenfurter Hermagoras-Verlag (Mohorjeva založba).

## SPRACHLICHES ERBE

# Gemeinsames slowenisches und deutsches Namenserbe

Schon ein flüchtiger Blick auf die Landkarte Kärntens enthüllt, dass sich die Namen der Orte und Berge grundlegend von der Mehrheit der anderen österreichischen Länder unterscheiden. Der Sprachwissenschaftler Heinz-Dieter Pohl befasst sich schon Jahrzehnte mit dem Erbe der Benennungen. Im Rahmen des Projektes Smart Tourist veröffentlichte er ein neues Buch über dieses Thema, das Kärnten verbindet, teilweise aber immer noch trennt.

### Bojan Wakounig

Der Kärntner Maler und Grafiker, der Slowene Valentin Oman, hüllte die Übersetzungskabinen an der Klagenfurter Alpen-Adria-Universität mit mehr als neunhundert Ortsnamen ein: mit solchen, für die im österreichischen Kärnten noch heute slowenische Namen verwendet werden. Hiemit wollte der anerkannte Künstler aufzeigen, dass Ortsnamen keine politische Frage sind, sondern ein Kulturerbe, zu dem eine Kulturgesellschaft verpflichtet ist, es zu bewahren.

Das gesamte Erbe der Ortsnamen in Kärnten umfasst natürlich weit mehr als die an der Universität niedergeschriebenen neunhundert Ansiedlungen und es sind nicht alle Namen slowenischen Ursprunges, es sind auch Namen deutscher Herkunft, bei einigen reichen die Wurzeln weit in die Vorzeiten der Geschichte zurück. Der heute emeritierte Professor für Allgemeine und Diachrone Sprachwissenschaft an der Klagenfurter Universität Heinz-Dieter Pohl befasst sich mit diesem Erbe und seiner Deutung seit Jahrzehnten. Schon seit er als junger Wissenschaftler aus

dem heimatischen Wien nach Kärnten gekommen war und gesehen hatte, dass man dort, im Süden des Landes, die Ortsnamen lieber versteckt, als dass man die Ortstafeln auch mit slowenischen Namen versehen würde. Er vertiefte sich in die Etymologie, in die Namenskunde, und gab eine Reihe von Publikationen über diese Thematik heraus. Im Rahmen des grenzüberschreitenden europäischen Projektes Smart Tourist – SSpread the Karawanks (Die Karawanken erleben und durchlesen/Doživeti in prebirati Karavanke) gab Pohl bei der Klagenfurter Hermagoras Gesellschaft (Mohorjeva družba) in Deutsch das Buch „Kärnten/Koroška – 1000 Jahre gemeinsames slowenisches und deutsches Namensgut“. Auf dem Computer, dem Tablet oder dem Smartphone kann man es auf der Web-Site des Projektes abspeichern.

**Kärnten hat ein mehr als tausendjähriges gemeinsames Erbe slowenischer und deutscher Ortsnamen. Das Land ist für einen Namensforscher wahrscheinlich ein Eldorado.**

Das Erbe der Ortsnamen ist besonders deshalb interessant, weil ein Teil Kärntens

bis heute zweisprachig geblieben ist. Auch in heute völlig deutschsprachigen Umfeldern gibt es zahlreiche alte Ortsnamen slowenischen Ursprunges. Gleiches gilt für Osttirol, den Lungau in Salzburg, die Steiermark sowie einen größeren Teil Ober- und den südlichen Teil Niederösterreichs. Die Ortsnamen sind dort südslawischen- alpenlawischen Ursprunges. Im Norden Ober- und Niederösterreichs sind das westslawische Namen.

**Wie kommt es, dass sich die altslawische Namensüberlieferung in diesen Gebieten so lange erhalten hat und dass sie von den bayerisch-deutschen Siedlern nicht geändert, sondern übernommen wurden?**

Das Gebiet war vor der Ankunft der Bayern besiedelt und wenn es besiedelt war, wurden die Namen kurzerhand übernommen. Das war in der Geschichte von Eroberungen immer so. Auch in England und Frankreich gibt es Ortsnamen keltischen Ursprunges, in Spanien iberischen und keltischen. Auch auf dem Balkan wurden bereits bestehende Namen übernommen, obwohl wir sie nicht sofort wiedererkennen. Die Namen Istanbul und Konstantinopel klingen beispielsweise sehr verschieden. Aber wenn wir wissen, dass man in der griechischen Umgangssprache »istan polin« - „in die Stadt“ sagte, dann überrascht es nicht, dass es auf Türkisch Istanbul heißt.

**Das keltische Erbe bewahrte sich auch in Kärnten, sogar im Landesnamen Karantänen/ Kärnten/Koroška.**

Der Name des Landes stammt aus keltischen und vorkeltischen Wurzeln, ist also vorlawisch und wurde aus der Römerzeit übernommen. Wahrscheinlich bedeutet er felsiges Gebiet oder Gebirge.

**Wie ist das Namenserbe in Kärnten heute hinsichtlich seines Ursprungs aufgeteilt?**

Die keltischen Namen sind sehr vereinzelt verteilt,



Professor Heinz-Dieter Pohl lehrte bis zur Emeritierung an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt. Die Universität erinnert mit einer zweisprachigen Tafel an das Heimatrecht beider Sprachen im Lande.

sind nicht an einen einzelnen Bezirk gebunden. Die Verteilung der Ortsnamen slawischer oder bayerischer Herkunft ist aber sehr verschieden und stimmt nicht mit den heutigen Verhältnissen überein. So hat zum Beispiel der alte Gerichtsbezirk Obervellach (Zgornja Bela) in Oberkärnten, der schon Jahrhunderte deutsch ist, laut dem Sprachwissenschaftler Eberhard Kranzmayer einen mehr als 50-prozentigen Anteil an Ortsnamen slowenischer Herkunft, Bad Eisenkappel in Südkärnten, aber mit rund 40 Prozent einen verhältnismäßig geringen Anteil.

**Die Sprachgrenze in Kärnten festigte sich Ende des Mittelalters und blieb bis zum 19. Jahrhundert mehr oder weniger unverändert. Im Buche aber schreiben Sie, dass man auf der Grundlage der Ortsnamen feststellen kann, dass sich inmitten der deutschen Gebiete lange Zeit slowenische Sprachinseln erhalten haben.**

Das stellen wir nach den Lauten fest. Wenn der Name früh in die deutsche Sprache kam, hatte er die altslowenische Aussprache, wie man sie beispielsweise in den Freisinger Denkmälern vorfindet. Die Niederschrift slowenischer Namen in alten Dokumenten ist ausgesprochen ähnlich der Niederschrift in jenen Dokumenten.

**Die Erforschung der Ortsnamen gewährt uns also einen**

**Einblick in die Geschichte der Ansiedlung.**

So ist es. Der Name, der mit frühslowenischen Lauten übernommen wurde, hat andere Laute, als wenn er sich bis zu den heutigen Tagen erhalten hätte. Ein solcher Name ist beispielsweise Mallnitz – das ist die altslowenische Aussprache für den Fluss „kleine Malna“, später Molna/Möll, Mallnitz also.

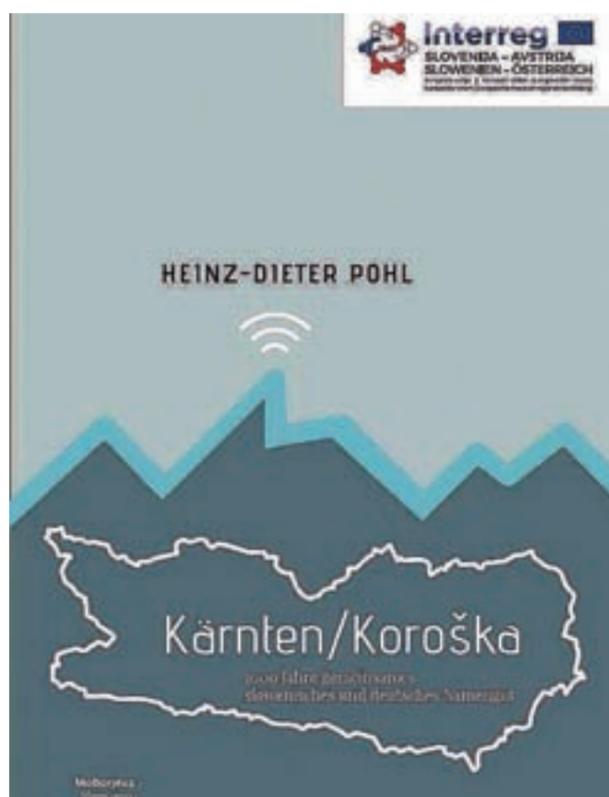
**Wie beurteilen Sie das Verhältnis in Bezug auf das Ortsnamenserbe in Kärnten? Lange Jahre beschäftigte die Diskussion über die Zweisprachigkeit die Kärntner und sogar die internationale Öffentlichkeit. Heuer sind es zehn Jahre her seit der »Kompromissregelung« für zweisprachige Aufschriften, mit der 164 Siedlungen zweisprachige Ortstafeln erhielten. Infolge von Vereinbarungen in Gemeinden sind es jetzt etwas mehr.**

Dass ich mich mit Ortsnamen zu befassen begann, hat auch mit dem Ortsnamenskonflikt zu tun, der sich im Jahre 1972, als ich meinen Dienst in Klagenfurt antrat, auf dem Höhepunkt befand. Mit meinem späteren Chef Professor Alexander Isatschenko gingen wir auf einen Ausflug nach Südkärnten, wo keine einzige Ortstafel stand. Und damals begann ich mich mit der Namenskunde zu befassen. Meine Meinung ist, dass alles, was wir verpolitisieren,

zu Konflikten führt. Anstatt darauf objektiv zu schauen und zu sagen, dass es so halt ist und auch zu akzeptieren ist. Im zweisprachigen Gebiet gibt es eben zweisprachige Formen von Namen, abgesehen davon, ob der Name slowenischen oder deutschen Ursprunges ist. Der Name Grabstanz entstand aus dem deutschen Grafenstein, Göriach aber aus dem slowenischen Gorje. Das Problem war also die Politisierung der Sprache, die mit der Reformation begonnen hatte, im 19. Jahrhundert aber begann die Gleichsetzung der Nationalität mit der Sprache. Damit begann man untereinander verbundene Regionen zu zerstückeln, nicht nur in Kärnten, auch anderswo. Das Namenserbe ist auch Teil der Sprache, alles andere aber folgt dann als Konsequenz. Das haben leider Politiker missbraucht.

**Bemerken Sie nach fünfzig Lebensjahren Bewegungen und Änderungen in Kärnten?**

Es hat sich doch etwas verändert. Viele, auch jüngere, verstanden in der 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht, wieso ich mich überhaupt für Ortsnamen interessiere. Heute gibt manch einer zu, dass ich schon damals Dinge sagte, die jetzt selbstverständlich geworden sind. Ich sehe keinen Anlass, warum man im zweisprachigen Gebiet nicht zweisprachige Tafeln aufstellt.



Das Buchcover

## LOIBLPASS

# Hier wurde Geschichte geschrieben

Der Loiblpass (Ljubeljski prelaz) ist etwas Besonderes. Er ist der schönste und steilste Gebirgspass auf dem Wege von Süd- nach Mitteleuropa, auf seinem Gipfel wurde der erste Gebirgstunnel in Europa gegraben, ihn überquerten Menschen »aller Sorten«, von gekrönten Häuptern bis zu Flüchtlingen.

### Jože Košnjek

Der Loibl-Pass, der im 12. Jahrhundert auch den Namen Berg Loibl erhielt, 1369 m hoch über dem Tal von Sveta Ana (Šentanska dolina) und Podljubelj (Podljubeljska dolina) auf der slowenischen und über dem gleichnamigen Tal auf der österreichischen Seite, ist etwas Besonderes. Nicht nur wegen des steilen Zugangs (man sagt, hier sei die steilste Straße vom südlichen in den mittleren Teil Europas) und der Schönheit mit dem fantastischen Blick auf beide Seiten des Berges, sondern auch wegen seiner Lage und Geschichte

Der Brigadier des Slowenischen Heeres (Slovenska vojska) Janez Kavar aus Križe, ein hervorragender Kenner und Erforscher der lokalen Geschichte von Tržič, aber auch der slowenischen, besonders der alpinistischen und militärischen, schrieb in der Einleitung des Buches „Stražarji Karavank“ (Die Wächter der Karawanken) auch dieses: »Auf der Landkarte Zentraleuropas kann uns das Detail nicht entgehen, dass die kürzeste Linie vom nördlichsten Punkt des Adriatischen Meeres, in den geografischen Mittelpunkt des europäischen Kontinentes gerichtet, über die Karawanken führt, fast punktgenau über den Loibl. Die Karawanken sind mit ihren Zweitausendern die längste slowenische Gebirgskette und die letzte Gebirgsbarriere vom Zentrum Europas im Norden zum Adriatischen beziehungsweise Mittelländischen Meer im Süden.«

### Trubars Flucht in die Fremde

Deshalb überrascht es nicht, dass bereits die Römer den Loibl als Hauptverbindung zwischen den Provinzstädten Emona auf unserer und Virunum auf der Kärntner Seite auswählten. Über den Loibl reiste 1036 die Gräfin und spätere Heilige slowenischer Abstammung, die heilige Hemma, nach Kärnten, als sie erfuhr, dass Untertanen ihre beiden Söhne erschlugen. 1492 brachte der kaiserliche Bote die Nachricht über den Loibl nach Tržič (Neumarkt), dass Kaiser Friedrich III. dem Ort Marktrechte verliehen hat. Primož Trubar floh 1567 auf

einem Esel auf dem 1560 erneuerten Handelsweg in die Fremde. Die folgenden Jahrhunderte zeigten, dass der Begründer der slowenischen Sprache nicht der Einzige war, der über den Loibl floh, in der Hoffnung auf eine bessere, gerechtere und freundlichere Welt.

### Valvasors Traum vom Tunnel

1575 war für den Loibl ein Jahr des Umbruches. Sein Gipfel wurde mit einem hundert Meter langen Tunnel durchlöchert und somit blieb den Reisenden ein Teil des steilen Weges erspart. Das war einer der ersten, wenn nicht der erste Gebirgstunnel in Europa. Offensichtlich begeisterte er auch Johann Weichard Valvasor, der 1689 in der „Ehre des Herzogtums Krain“ die für jene Zeiten dreiste Idee eines Tunnels zwischen Sveta Ana bzw. Podljubelj auf unserer und St. Leonhard bzw. Sopotnica auf der Kärntner Seite zu Papier brachte. Der Tunnel sollte eine ungestörte Passage für Reiter und Pferdegespanne ermöglichen. Auch später kamen wegen der sehr steilen Straße Ideen von der Errichtung eines Straßen- und auch Eisenbahntunnels auf. Die Idee wurde erst 1964 mit der Eröffnung des heutigen dreihundert Meter tiefer liegenden Tunnels umgesetzt.

Wie bedeutend der Loiblpass war, zeigt der Besuch der Wiener kaiserlichen Hoheit Karl VI. 1728 höchstpersönlich, des Vaters der noch viel berühmteren Kaiserin Maria Theresia. Damals wurde auf Befehl des Kärntner Landeshauptmannes Wolf Weichard Gallenberg der Tunnel zugeschüttet und ein Felseinschnitt errichtet. Zu Ehren des kaiserlichen Besuches stellten die Krainer Landstände zwei, noch heute stehende Obelisken auf. Die Geschichte bezeugt, dass 187 Pferde die Steinblöcke auf die Passhöhe schleppten. Mit dem kaiserlichen Besuch ist auch die Geschichte von den Anfängen des Gasthauses Deutscher Peter im Loibltal verbunden.

### Flucht der Franzosen vom Loibl

Weniger bekannt ist die Schlacht der Soldaten des österreichischen Kaiserreiches

bzw. der Kärntner Verteidigungskräfte mit Napoleons Heer am 10. September 1813 auf dem Loibl. In ihr bereiteten die kaiserlichen Soldaten, darunter auch Burschen und Männer slowenischer Volkzugehörigkeit, den Franzosen eine schlimme Niederlage und jagten sie in die Flucht. Dank Jakob Peharc, Lehrer aus Tržič, der 1885 im Letopis Slovenske matice (Jahrbuch der Slovenska matica) dieses österreichisch-französische Gefecht auf Deutsch beschrieb, und Ivan Tomšič, sein Nachfolger, ebenfalls Lehrer, der den Artikel ins Slowenische übersetzte, erhielt sich die Erinnerung an diesen Kampf. Die Österreicher, die am 11. August jenes Jahres den Franzosen den Krieg erklärten, um die besetzten Gebiete zurückzubekommen, begannen an diesem Septembertag aus Klagenfurt unter dem Befehl des Generals Johan von Hiller gegen den Loibl und weiter gegen Tržič vorzustoßen. Die Franzosen schritten unter dem Kommando von General Belotti zum Gegenangriff. Die Österreicher, berggewohnt, zogen sich geschickt zurück und erwarteten die Franzosen unter der Passhöhe mit gut ausgebildeten und aufgestellten Schützen. Die Franzosen wurden in die Flucht geschlagen, auf der Zeleznica aber wurde die Truppe der Franzosen sogar gefangen genommen. Die Österreicher hatten keine Opfer, die Franzosen aber viele – diese wurden während der Flucht im Tal von Podljubelj begraben. Die Einheimischen entdeckten ihre sterblichen Überreste noch Jahrzehnte nach der Schlacht. General Belotti, der von neuem den Loibl einzunehmen versuchte, wurde von steirischen Verteidigern, vorwiegend Slowenen, gefangen genommen, das französische Heer aber verließ Krain und zog sich nach Italien zurück.

### Ort des Leidens und des Todes

Das zwanzigste Jahrhundert ist die wechselvollste und auch tragischste Periode in der Geschichte Loibls. Im November 1918 war der Loibl ein bedeutender strategischer Punkt der Kämpfer von General Maister



Foto: Tina Dokl

**Passhöhe auf dem Loibl. An die Geschichte erinnern die Obelisken, aufgestellt im Jahre 1728. Gegenwart und Zukunft aber ist die Begegnung der Menschen von beiden Seiten des Passes, von der slowenischen und der Kärntner.**

beziehungsweise der Soldaten des damaligen Königreichs der Slowenen, Kroaten und Serben für die Nordgrenze, die endgültig vor hundert Jahren mit der Kärntner Volksabstimmung gezeichnet wurde. Im Jahre 1941 aber bezog Hitler wegen der bedeutenden strategischen Lage den Loiblpass in seine Eroberungspläne auf dem Balkan ein. Er beschloss, auf der sogenannten Adriatischen Straße 333 mit dem Bau eines Tunnels unter dem Loiblpass, um den Weg zu verkürzen und die Transportkapazität zu erhöhen. Im Juni 1943 begann man in den Tunnel zu bohren. Den Bauarbeitern wurde die billigste und die am meisten leidende Arbeitskraft jener Zeit zu Hilfe geschickt - Internierte. Sie wurden in Lagern untergebracht, in einer der vierzig Außenstellen des berüchtigten KZ Mauthausen. Ein Teil war auf der Südseite, der andere auf der Kärntner Nordseite des Tunnels. Mehr als zweitausend Internierte aus 13 europäischen Völkern schufteten für die Verwirklichung des großen deutschen Zieles. Mehr als dreißig kamen im Lager auf unserer, auf der südlichen Seite ums Leben. Dreihundert ausgezehnte Internierte wurden nach Mauthausen zurückgebracht, wo ihr Leben beendet wurde. Slowenien und auch Österreich wahren das Andenken an die Märtyrer vom Loibl: Slowenien mit der

Erneuerung der Überbleibsel vom Lager und mit dem Erinnerungspark mit der berühmten 2,5 m hohen Häftlingsskulptur von Kobe und Bertonec, Österreich bzw. Kärnten mit der Platte an der Tunnelfront und mit dem Kunstwerk hinter dem Gebäude der Grenzkontrolle.

Im Dezember des Jahres 1944 war bereits der dringlichste Verkehr durch den Tunnel möglich. Im Mai 1945 flüchteten die besiegten deutschen Soldaten und ihre Mitarbeiter durch den Tunnel, mit ihnen aber auch rund zwanzigtausend Slowenen.

### Der Loibl ist slowenisch

Im Krieg um die Selbstständigkeit im Jahre 1991 wurde der Loibl endlich slowenisch. Den Pass teilen sich die Nachbarn Österreich und Slowenien. Das Plateau darunter mit der Einfahrt in den Tunnel ist seit 2. Juli 1991 in slowenischen Händen. Schon am 26. Juni wurde

vom Mast vor dem Tunnel die jugoslawische Fahne abgenommen; sie wurde mit der slowenischen getauscht und es wurde die Aufschrift „Slovenija“ angebracht. Am zweiten Juli verließ der letzte jugoslawische Soldat den Loibl. Ein Offizier des Slowenischen Heeres und der Kommandierende der Miliz überbrachten persönlich den österreichischen Soldaten und Polizisten die Nachricht, dass die slowenische Seite und der Pass in slowenischen Händen sind. Die Österreicher hätten nämlich im Falle einer Offensive der jugoslawischen Armee ihren Teil des Tunnels zerstört.

Dazu kam es aber nicht. Der Loibl, sowohl der Pass als auch der Tunnel, blieb nach hundert Jahren ohne Bewachung durch Polizei und Heer. Heute entzweit der Loibl nicht mehr, auf beiden Seiten werden weder Angst noch Hass gesät, im Gegenteil, er verbindet Nachbarn, Freunde und alle wohlgesonnenen Menschen.

Projektpartner:



## WANDERWEG

# Der Friedensweg von Brezje

Vor einem guten Jahrzehnt wurde in unmittelbarer Nähe des Dorfes Brezje ein Wanderweg durch die malerische Waldlandschaft errichtet, genannt „Brezjanska pot miru“, der Friedensweg von Brezje. Die meisten Wanderer waren zuerst vor allem Einheimische, jetzt aber gesellen sich ihnen auch Wallfahrer dazu, die zur Basilika „Marija Pomagaj/Maria Hilf“ kommen.

### Marjana Ahačič

Ausgangspunkt des zweieinhalb beziehungsweise fast sechs Kilometer langen Friedensweges von Brezje ist vor der Basilika Maria Hilf in Brezje, wo auch die zentrale Informationstafel steht. Der leicht kreisförmige Wanderweg zweier verschiedener Längen ist mit Wegweisern in Sonnenform und Informationstafeln ausgestattet, die den Wanderer vom Ausgangspunktweg zuerst über den Platz führen, dann an der Klostermauer entlang am Friedhof vorbei und über das Feld von Brezje bis zur schattigen Raststätte mit Ausblick

auf die Dobrča, den Stol (Hochstuhl) und die Begunjščica. Bei Schönwetter sieht man von dort links bis zum Triglav, rechts aber reicht der Blick bis zu den Kamniške Alpen (Steiner Alpen) mit der Kriška gora und dem Storžič im Vordergrund.

Die Informationstafel führt den Wanderer dann in den Wald. Er steigt über Stufen auf die untere Terrasse hinab, wo sich der Weg knapp vor dem Rand des Feldes von Brezje in den kürzeren Brezje-Teil und den längeren Peračica-Teil gabelt. Der erste führt über einen ziemlich steilen Abhang auf einem Waldweg in den Wald

und unter dem Rand des Feldes zurück nach Brezje, der andere führt hinab bis zum Bach Peračica. Über den Bach führt ein Holzsteg, der Weg geht dann nach links durch die dicht mit Bäumen bewachsene und wasserreiche Grofija, wo man sich den wahrscheinlich größten Baum, die über vierzig Meter hohe Vovk-Fichte (Vovkova smreka) im Tal des Baches Peračica anschauen kann.

Eines der Brücklein über den Bach hat man vor Jahren Ruth-Brücke (Ruthinmost) genannt, zum Gedenken an Ruth Podgornik Reš, eine beliebte Gärtnerin sowie Extremsportlerin, die



Die Basilika Marija Pomagaj (Maria Hilf) in Brezje ist Ausgangspunkt und Ende des Rundwanderweges.

im nahen Podvin bei Mošnje lebte. Am Friedensweg und in seiner Umgebung trainierte sie häufig. Sie war die erste Slowenin, die erfolgreich, als Zweitplatzierte in der Frauenkonkurrenz, den Spartathlon durchlief, die 246,8 km lange Strecke zwischen Athen und Sparta – die ohne Einsatz, Ausdauer und Frieden im Herzen niemand schafft, schrieben unter anderem ihre Mitbürger. 2012 verunglückte sie tödlich auf

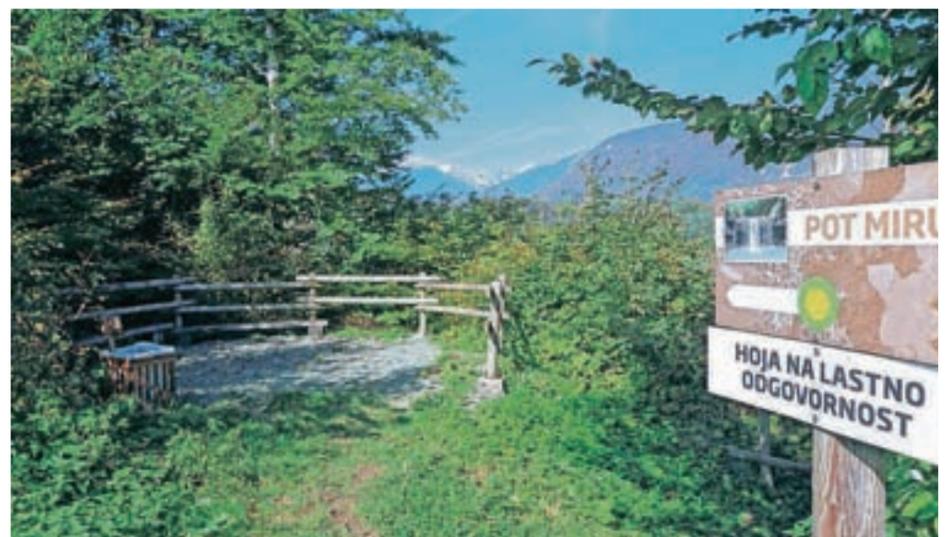
dem Weg von der Krma zur Kredarica.

Die Markierungen führen weiter über einen Waldweg am Bach zu den Wasserfällen „Peraški slapovi“. Beim unteren gibt es eine Infotafel mit den Grunddaten. Zum oberen Wasserfall, wo es Informationen über ein berühmtes Gestein, den Peračica-Tuff, gibt, führen eine Brücke und Stufen empor. Der grüne Peračica-Tuff wurde einst in der Nähe der beiden

Wasserfälle gebrochen; die Einheimischen erinnern sich, dass man ihn wegen der außergewöhnlichen Härte so brach, dass im Winter Spalten eingemeißelt und mit Wasser aufgefüllt wurden; das Wasser gefror wegen der Kälte und brach einen Teil der Steinwand ab. Bei den Wasserfällen wendet sich der Weg, führt zurück zum Dorf Peračica und die Straße Leše-Brezje entlang zum Ausgangspunkt vor der Basilika.



Der Wasserfall Peračica ist der einzige Wasserfall im Andesittuff in Slowenien und daher der größte Naturschatz am Friedensweg von Brezje.



Der Weg bis zum Wald beginnt auf der schattigen Raststätte mit Blick auf die Dobrča, den Stol (Hochstuhl) und die Begunjščica.



Das gesamte Bachbett ist voll von grünen Steinen. In unmittelbarer Nähe des Wasserfalls gibt es auch bekannte Fundstätten von Tuff, nach dem Dorf Peračica als Tuff von Peračica (peračiški tuf) benannt.



Anfangs führt der Weg über das Feld von Brezje, wo man bei Schönwetter bis zum Triglav sieht, auf der anderen Seite aber reicht der Blick bis zu den Steiner Alpen (Kamniške Alpe) mit Kriška gora und Storžič.

# KARAWANKEN

## Die schwierigsten Höhenwege

Der Karawankengrat ist auf der Südseite freundlich, mit Gras bewachsen, zugänglich, der Blick auf die Kette von der österreichischen Seite jedoch wild, schroff, unzugänglich, bröckelig und gefährlich. Welches sind die anspruchsvollsten, die schwierigsten Wege in den Karawanken?

**Jelena Justin**

Wenn man an schwierige und anspruchsvolle Höhenwege denkt, denkt man zuerst an die Julischen Alpen (Julische Alpen) und die Steiner-Sanntaler Alpen (Kamniško-Savinjske Alpen). Wieso nicht an die Karawanken? Wahrscheinlich deshalb, weil der Blick auf sie aus Slowenien ein recht mildes und freundliches Bild zeigt, das nicht von übertriebener Schwierigkeit spricht. Sobald man von der österreichischen Seite auf die Karawanken blickt, ist jedoch ihr Bild ziemlich anders. Und trotzdem bergen die Karawanken Wege und Berge, die anspruchsvoll sind und ein gehöriges Stück Können, Geschicklichkeit und Kraft erfordern. Diesmal stellen wir einige sehr anspruchsvolle Touren in den Karawanken vor. Wenn man an derartige Touren herangeht, muss man sich bewusst werden, dass man psychophysisch in hervorragender Kondition sein muss, dass man eine vollkommene Selbstschutzausrüstung und über viel Geschicklichkeit verfügen muss, um sich zu helfen, falls man in Schwierigkeiten gerät.

Der Grat der Koschuta (Košuta = die Hirschkuh) ist mehr als zehn Kilometer lang. Einer der seitlichen Türme des Kammes, welcher auf österreichischer Seite steht, ist auch der schroffe Lärchenturm (Cjajnik). Auf diesen 1965 Meter hohen, schroffen Felsenturm

legte man 2007 eine extrem anspruchsvolle Superferrata an, die dem Kriterium D entspricht. Bis dahin war dieser schwindelerregende Berg schwer zugänglich bzw. es standen nur Alpinisten darauf, heute aber sind über seine steilen Türme zweihundert Meter Stahlseile gespannt. Dazwischen gibt es einige Klammern, Haken gibt es keine, sowie auch keine künstlichen Stufen. Was verbleibt dem Menschen anderes, als das Ziehen an den Stahlseilen und das Reibungsklettern? Jedenfalls ist das die Tour, die vom Alpinisten Kraft in den Händen und eine gute psychophysische Kondition abverlangt. Ausgangspunkt ist das Koschutahaus (Koča pod Košuto). Vom Parkplatz folgen wir den Markierungen in den Wald und gehen Richtung Osten. Bald sind wir bei einer Weggabelung: links geht es zum Koschutnik-Turm (Košutnikov turn), wir aber gehen rechts zum Cjajnik. Der Koschutnik-Turm ist von der österreichischen Seite auch ein sehr anspruchsvoller Weg, wir aber werden ihn beim Abstieg vom Cjajnik bewältigen. Wir kommen auf ein weites Geröllfeld unter dem Macesje und überqueren es rechts. Je mehr wir uns der Wand nähern, wo ein roter Punkt die Richtung in den Einstieg markiert, um so steiler wird der Weg. In die Wand steigen wir vollkommen ausgerüstet ein: Helm, Selbstschutzausrüstung, Kletterhandschuhe, vielleicht

noch Gurte und Schraubkarabiner – zum Rasten in der Wand. Wir beginnen an der Ostseite des Berges und überqueren sogleich schwarze, leicht überhängende Felsen nach rechts. Es folgt ein leichteres, rasiges Gelände. Die nächste Schwierigkeit ist eine Hangfurchung, auf deren anderer Seite ein wenig ausgeprägter Felsvorsprung ist, der uns auf den rechten Rand des außerordentlich ausgesetzten Nordkammes bringt, genannt Cjajnikov rebro (Cjajnik-Rippe). Von dieser Stelle zeigt sich uns auch erstmals der fast glatte Turm der Cjajnik-Spitze. Bis dorthin klettern wir über einige Spitzen, wo das Gelände leichter zu erkennen ist, aber bis zur Abzweigung, die mit zwei Hinweistafeln markiert und bereits von ferne sichtbar ist, müssen wir uns noch etwas anstrengen. Wir befinden uns an der Gabelung zweier gesicherter Pfade. Der linke entspricht dem Grad D, der rechte C. Wir nehmen die linke, die schwierigere Richtung, weil wir über die rechte absteigen werden. Die Stahlseile schießen direkt nach oben, über den nahezu glatten Felsen. Die Klammern sind mehr spärlich bemessen, und die, die es gibt, sind ziemlich weit auseinander, so dass wir uns an diesem glatten Turm mit Händen am Stahlseil hochziehen müssen. Beim Betreten der Spitze sind wir bei einem riesigen Haken, neben dem es ein Erinnerungsbuch gibt. Weil wir die Rundtour genommen haben, um noch



Hängebrücke auf der Ferrata ÖTK Steig / Foto: Jelena Justin

auf den Koschutnik-Turm zu kommen, steigen wir in die südliche Cjajnik-Scharte ab. Wir steigen an den Stahlseilen ab, direkt abwärts. Das ist eigentlich jener rechte Weg an der vorher erwähnten Wegscheide. Der ab der Scharte markierte Weg biegt rechts auf Geröll ab, das von etwas Gras bewachsen wird. Der Aufstieg bis zum Užnik, wo wir links zum Koschutnik-Turm abbiegen, beträgt gute 100 Höhenmeter; die Bergspitze ist aus der Ferne zu sehen. Auf dem markierten Gratweg, der die ganze Koschuta durchquert, besteigen wir die Gipfel Macesje (Lärchenberg) und Ostrv. Dann steigen wir zum Sattel unterhalb des Koschutnik-Turms ab, wo links auch der gesicherte Klettersteig ÖTK Steig mit dem Grad B/C auf die Koschuta-Nordseite abzweigt; auf diesem steigen wir ab. Wir erklimmen noch den Koschutnik-Turm, dann beginnen wir mit dem Abstieg auf der recht anspruchsvollen Ferrata. Um sie noch mehr in den Adrenalin-Genuss zu gelangen, wurde über die rot bemalte Scharte eine Hängebrücke errichtet. Die Brücke ist hervorragend abgesichert, so wie der gesamte Weg. Am Schwierigsten ist der erste Schritt auf der Brücke, weil sie unter den Füßen zu schwingen beginnt. Wir halten uns am Stahlseil fest, das sich kopfüber befindet, und gehen bis zur anderen Seite der Scharte, von der wir auf ziemlich glatten und ausgesetzten Platten bis

zu einem riesigen Geröllfeld absteigen. Mit etwas Glück finden wir Teile eines ausgezeichneten Gerölls, die einen flotten Abstieg bis zum Wald ermöglichen, wo ein markierter Steig zum Ausgangspunkt, zum Koschutahaus führt. Ich möchte erwähnen, dass die Verwendung einer Selbstschutzausrüstung nötig ist, ebenso ein Helm, Kletterhandschuhe sind ratsam, weil man sich viel am scharfen Stahlseil hochziehen muss und die Finger recht schnell blutig und wund werden können.

Welches sind die noch anspruchsvollen Wege in den Karawanken? Einer ist die Ferrata Walter Mory auf der Petzen (Peca). Begibt man sich von Slowenien, aus Jakob auf die Petzen, kann

man von der Hütte bis zum Gipfel auch über einen gesicherten Kletterweg aufsteigen. Dieser hat nicht den Status einer Ferrata, aber eine Selbstschutzausrüstung ist empfehlenswert. Sehr anspruchsvoll ist auch der gesicherte Kletterweg, der auf den Gipfel des Stol (Hochstuhl) führt. Technisch anspruchsvoll ist auch der Aufstieg auf die Kepa (Jepa, Mittagsgögel) über den Nordostgrat, haben doch Teile das Kriterium II. des Schwierigkeitsgrades.

Ja, auch die Karawanken haben sehr anspruchsvolle Wege, Ferrate, zu bieten, von denen einige äußerst schwierig und exponiert sind; vom Alpinisten erfordern sie einen kühlen Kopf, Kraft sowie einen festen Schritt.



Cjajnik (Lärchenturm) vom Koschuta-Kamm gesehen / Foto: Jelena Justin




Ostani na tekočem z umetnostjo in kulturo  
Bleib am Laufenden bei Kunst & Kultur



Skenirajte in odkrijte  
Scannen und entdecken

## SPread Karawanks APP

# Entdecken Sie die Karawanken mit der App

Literatur versetzt Berge, öffnet den Geist für neue Ideen: mit dem Projekt Smart Tourist – Spread the Karawanks können Sie die Karawanken erleben, durchlesen und vor Ort kennenlernen. Die App ermöglicht Ihnen mithilfe des Smartphones abwechslungsreiche literarische Entdeckungen.

### Kathrin Sterbenz

Die Entdeckungen sind wunderbar, sorgen sie doch sehr oft dafür, dass wir auf etwas Unverhofftes stoßen. Zum Glück können wir in den Karawanken (Karavanke) manches entdecken. Die Natur und der Lebensraum zwischen Südkärnten und Slowenien sind voll von Kultur. Insbesondere die Literatur fehlt hier keineswegs und das Projekt Smart Tourist – Spread (Die Karawanken erleben und durchlesen) bringt hier unter

Wortspiel: darin verbergen sich außer dem Namen des Gebirges auch die englischen Worte read (lesen) und spread (verbreiten oder austragen). Indem das Projekt die Literatur aus den Karawanken verbreitet, lädt es zum Lesen ein.

### App und Web-Site

Das Projekt bringt die Literatur in Form von Büchern (gedruckte und E-Books) und Hunderte von Geschichten aus der Region. Außerdem sind eine App für Smartphones, die jedermann gra-

das literarische Erbe kennenlernen können. Der erste Weg führt um Bad Eisenkappel (Železna Kapla) herum; es ist das Lebensumfeld von Maja Haderlap, Florjan Lipuš und anderen. Der andere Weg am Fuße des Hochstuhls (Stol) führt zu interessanten Orten rund um Vrba.

### Abwechslungsreiche Entdeckungen

An diesen Wegen sind Informationstafeln mit QR-Codes und NFC-Chips für das kontaktlose Herunterladen von Daten aufgestellt. So ist der Weg zu Entdeckungen offen, zu denen man sonst schwer Zugang hat. Die Wanderer erfahren manch Geheimnis in der Nähe und bekommen Interviews, die sie unterwegs anhören können.

Hunderte von Artikeln auf der App bringen Menschen und Orte nahe und laden zum Entdecken ihrer Spuren im Grenzraum ein. Angesehene Persönlichkeiten von beiden Seiten der Grenze führen Sie mit ihren Geschichten durch die Region – oftmals in Form von Interviews und Video-Aufnahmen. Weil im Mittelpunkt die Literatur steht, ist es möglich mit der App auch E-Books in slowenischer und deutscher Sprache gratis herunterzuladen. Wer Bücher lieber in gedruckter Form lesen möchte, kann sie mit der App kostenlos bestellen.

Verfügbar sind Romane, Märchen, mythologische

Erzählungen und eine Gedichtesammlung. Neben literarischen Inhalten sind auch geschichtliche Themen eingebunden. Das Buch Klagenfurter Gespräche (Celovški pogovori) handelt von den Kärntner Slowenen. Das zweite Buch erläutert das gemeinsame Erbe slowenischer und deutscher Ortsnamen in der Region.

Und nicht zuletzt gibt es auch Ankündigungen von Veranstaltungen, die hoffentlich bald nach Ende der Pandemie wieder öfter stattfinden werden. Alle Inhalte sind somit multimedial als auch zweisprachig – in slowenischer und deutscher Sprache.

### Grenzüberschreiten des Projekt

All das entstand im Projekt, das keine Grenzen kennt. Führend ist das Zeitungsunternehmen Gorenjski glas aus Kranj, das von 2018 bis heute die Zeitungsbeilage Karavanke zehnmal herausgab. Der Hermagoras-Verlag (Mohorjeva) aus Klagenfurt (Celovec) ist für die gedruckten und digitalen Bücher zuständig. Aus Klagenfurt stammt ebenso der Softwareentwickler/-hersteller xamoom, der die App entwickelte, die Web-Site erstellte und die Inhalte digitalisierte. Darüber sprachen wir mit Georg Holzer, dem Mitbegründer und Geschäftsführer des Unternehmens xamoom GmbH.

### Literarische Kontexte bringen wir in die Berge

#### Was überzeugte xamoom, beim Projekt mitzumachen?

Ich interessiere mich für Literatur, obwohl ich ein Banane bin. Es gibt so viele Dinge, die ich über meine eigene Umgebung nicht weiß. Vor Beginn des Projektes wusste ich nur, dass es eine mannigfaltige Literaturszene gibt, die ich nicht kenne. Deswegen war ich neugierig und wollte sie kennenlernen.

#### Sind Sie sehr mit Kultur verbunden?

Eigentlich überhaupt nicht. Ich kenne mich da viel zu wenig aus und es fehlt mir auch an Zeit, mich dem zu widmen. Bei manchem fehlt mir der Kontext. In der Galerie bin



Georg Holzer ist Mitbegründer und Geschäftsführer des Unternehmens xamoom GmbH

ich vollkommen ahnungslos und ich frage mich, was sich wohl der Künstler gedacht hat. Auch bei der Literatur brauche ich immer den Kontext und Erklärungen. Mit diesem Projekte bringen wir den Kontext zu allen, die das interessiert, und im übertragenen Sinne auch zurück in die Berge, wo die erwähnte Literatur entstand.

#### Und? Haben Sie was gefunden?

Absolut. Ich habe viel über Orte gelesen, die ich dringend besuchen muss.

#### Was wird vom Projekt bleiben, wenn es abgeschlossen sein wird?

Manches. Derzeit arbeiten wir daran, touristische Pakete vorzubereiten, die man einfach reservieren kann. Es ist keineswegs ein Gegensatz, Kultur und Wirtschaft zu verbinden – in diesem Falle den Tourismus. Dahinter verbirgt sich eine Riesengelegenheit, die Karawanken nicht nur kulturell, sondern touristisch zu entdecken. Der sanfte Natur- und Kulturtourismus wäre eine Riesenchance.

#### Was wird digital bleiben?

Die Web-Site mit unglaublich viel guten Geschichten wird ebenso bleiben wie die App. Im Unternehmen xamoom werden wir beides auch nach Ende des Projektes aufrechterhalten. Außerdem werden wir den Quellen-Code (source code) der

App veröffentlichen, damit auch andere Projekte in Europa sowie auf der Welt in der Lage sind, diese App schnell zu starten.

#### Ist SPread the Karawanks Ihr erstes Kulturprojekt?

Nein. Keineswegs, xamoom entstand sogar – was einmalig für ein Start-up ist – aus einem Kulturprojekt (Projekt Ingeborg, pingeb.org). Wir wollten auf die Tatsache aufmerksam machen, dass Klagenfurt keine Stadtbücherei hat und wir brachten kurzum die digitale Bücherei (E-Bibliothek) ein wenig in den öffentlichen Raum. Die Erfindungen aus diesem Projekt banden wir in das kommerzielle Produkt xamoom ein. Heute bieten wir Leistungen in der Cloud für Fremdenverkehrsanbieter, Museen und Verbraucherprodukte an.



Die App SPread the Karawanks für die Benutzersysteme Android und Apple iPhone kostenlos heruntergeladen und mit ihr die Grenzregion entdecken.

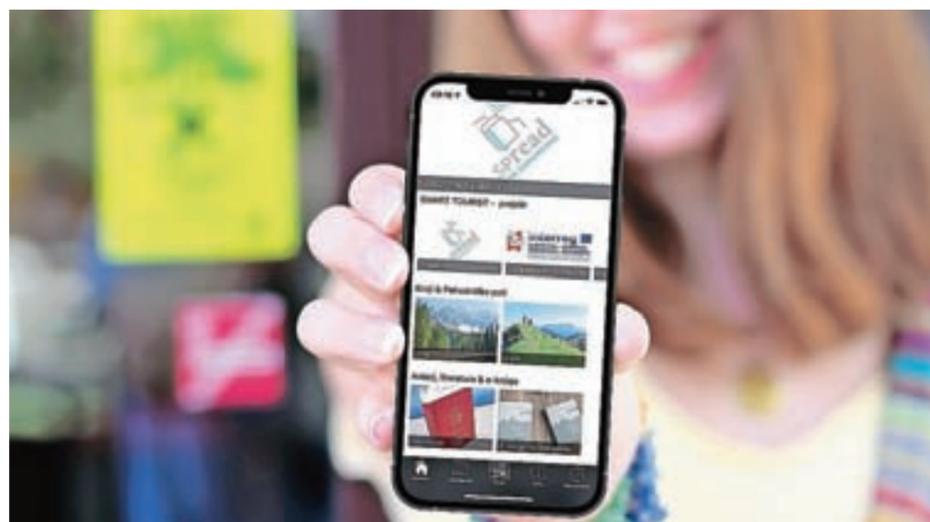
**Hunderte von Artikeln in der App stellen Menschen sowie Orte vor und laden zum Entdecken ihrer Spuren im Grenzraum ein. Angesehene Persönlichkeiten von beiden Seiten der Grenze führen Sie mit ihren Geschichten durch die Region – oftmals auch in Form von Interviews und Video-Aufnahmen.**

die Menschen die Früchte der Arbeit zahlreicher Autorinnen und Autoren aus der Region.

Ziel des Projektes ist es, das Bewusstsein von der Vielfalt des literarischen Schaffens und auch von der Natur und dem Lebensraum in den Karawanken zu stärken. SPread the Karawanks ist ein

tis heruntergeladen kann (im Online-Shop SPread Karawanks anmelden), sowie eine Web-Site (spread-karawanks.eu) verfügbar.

Zum Unterschied von der Web-Site bietet die App in der Grenzregion auch Wanderausflüge an. Derzeit sind es zwei Ausflüge (andere folgen), bei denen die Wanderer



In der App SPread the Karawanks werden Sie eine Reihe interessanter Dinge finden. Sie bietet Ihnen Informationen über Literatur, Menschen, Kultur und literarische Spaziergänge im Gebiet des Karawanken-Gebirges an. Eingebunden sind auch kostenlose E-Bücher und Gespräche mit Menschen von beiden Seiten der Grenze.